

Im mazedonischen Raum



Es kümmert einem vor den Augen, wenn man in einem Atlas eine Balkanhalbinsel betrachtet. Wie nirgends anders in Europa sind hier die verschiedenartigen Völker und Volksgruppen, Rassen und Religionen bunt durcheinander gemischt. Am buntesten ist das Bild in jenem Sandstreifen, der sich von der albanischen Küste über Mazedonien und Thrazien am Nordufer der Ägäis entlang bis an das Schwarze Meer hinzieht.

Im Stromgebiet des Vardar und an den Unterläufen der Flüsse Struma, Mesta und Maritsa leben Griechen und Albanen, Slaven und Bulgaren (abgegrenzte Sphäre der Rumänen), Serben, Mazedonier, Bulgaren und Türken. Kurz vor dem Erreichen der Küste ist hier der slawische Drang nach dem warmen Südmeer zum Stillstand gekommen. Kein Wunder, daß hier Volksstamm- und politische Kämpfe heftig tobten, daß dauernde Spannungen dem Balkan die Bezeichnung „Pulverfaß Europas“ einbrachten.

Einst Herrlande des großhellenischen Reiches Alexanders des Großen, wurden Mazedonien und Thrazien zur Völkerwanderungszeit von germanischen Stämmen und später von slawischen Völkern überflutet. In langen Kämpfen wurden sie zwischen Byzanz und den alten Großreichen der Bulgaren und Serben hin- und hergerissen. Dann folgte jahrhundertlang die Türkenherrschaft, die erst in jüngster Zeit von den neuerstandenen Nationalstaaten der Balkanvölker abgelöst wurde.

Mazedonien, der westliche Teil des auf unserer Karte dargestellten Gebietes, befindet sich zum größten Teil in jugoslawischem Besitz. Die bedeutendsten Städte sind Bitola (Monastir), Stipole (Mestir) und Stipole auf jugoslawischem Gebiet und Saloniki, die zweitgrößte Stadt Griechenlands. Mazedonien, besonders der Norden, ist reich an Bodenschätzen, die aber bisher nur wenig erschört und ausgenutzt sind. Eisen, Zink, Kupfer, Blei, Chrom,

Mangan und Bauxit sind reichlich vorhanden. Saloniki ist ein bedeutender Handelsplatz und sein Hafen bewirkt zu einem großen Teil die Ein- und Ausfuhr der Balkanländer.

Thrazien, die Landschaft nördlich und südlich des die griechisch-bulgarische Grenze bildenden Rhodopegebirges, ist dagegen ein hauptsächlich landwirtschaftlich ausgerichtetes Gebiet. Orte wie Drama, Kavalla und Xanthi sind für ihre erlesenen Tabake berühmt. Hauptort des griechischen Thrazien ist Seres im Strumatal. Debelagatsch (Alexandropolis) nahe der Marmarabundung war von 1913 bis 1918 Bulgariens Mittelmeerhafen.

Die Landschaft nördlich der Ägäis ist militärisch kein einfach zu bewältigendes Gebiet. Eisenbahnen und ausgebaute Straßen fehlen in den schroffen Gebirgen, die Bulgarien von Griechenland und Jugoslawien trennen, bis auf wenige Hauptlinien nahezu ganz. Enge Talfluchten, steile Felswände bieten sich hier als ausgezeichnete natürliche Verteidigungsanlagen. Aber allen Widerständen zum Trotz marschierte der deutsche Soldat der Südostfront unaufhaltsam weiter, durchbrach die stark besetzte Metaxas-Linie und kämpfte, bis der letzte britische Soldat das europäische Festland verlassen hat.

ten sich erschossen stellen sollten. Die Wächter sollten dafür nach dem Einmarsch der Deutschen nicht verhaftet werden. Die Wächter seien daraufhin von den Deutschen nicht einmal in ein Gefangenenlager gebracht worden. Im gleichen Gefängnis habe, wie das Blatt den Bericht schließt, anfänglich der frühere Ministerpräsident Zweifowitsch gesessen.

Die ägyptische Nationalistenpartei, der Wasf, hat nach einer Entschlüsselung einen Aufruf veröffentlicht, in dem gefordert wird, daß Ägypten unter allen Umständen sich vom Kriege fernhalte. Der Aufruf hat in allen nationalen Kreisen Ägyptens Anklang gefunden. Man ist dort überzeugt, daß sich die Lage für England kritisch zu gestalten beginnt, was auch aus der überfüllten Rückkehr des Generals Bawell nach Kairo geschlossen wird. Dieser hat die Spannung und Erregung noch dadurch gesteigert, daß er die Auslieferung der Grefuitzgewalt an die britische Militärbehörde, also geradezu den Verzicht des Königreichs Ägypten auf die innere Staatshoheit gefordert hat. Die ägyptische Regierung hat diese unerwünschte Zumutung nach italienischen Meldungen abgelehnt.

Die ägyptische Nationalistenpartei, der Wasf, hat nach einer Entschlüsselung einen Aufruf veröffentlicht, in dem gefordert wird, daß Ägypten unter allen Umständen sich vom Kriege fernhalte. Der Aufruf hat in allen nationalen Kreisen Ägyptens Anklang gefunden. Man ist dort überzeugt, daß sich die Lage für England kritisch zu gestalten beginnt, was auch aus der überfüllten Rückkehr des Generals Bawell nach Kairo geschlossen wird. Dieser hat die Spannung und Erregung noch dadurch gesteigert, daß er die Auslieferung der Grefuitzgewalt an die britische Militärbehörde, also geradezu den Verzicht des Königreichs Ägypten auf die innere Staatshoheit gefordert hat. Die ägyptische Regierung hat diese unerwünschte Zumutung nach italienischen Meldungen abgelehnt.

Schul-Sommerferien in drei Staffeln

X Berlin. Nach der Neuerteilung des Schuljahres ist die Dauer der Sommerferien in den Orten mit Volk-, Haupt-, Mittel- und höheren Schulen auf 52 Tage festgesetzt worden. Die Ferien werden dreifach gestaffelt. Die Staffeln sind vom Reichserziehungsminister für 1941 folgendermaßen festgesetzt worden:

1. Staffel: 26. Juni (1. Ferientag) bis 16. August (letzter Ferientag); 2. Staffel: 7. Juli (1. Ferientag) bis 27. August (letzter Ferientag); 3. Staffel: 17. Juli (1. Ferientag) bis 6. September (letzter Ferientag).

Vorbehaltlich einer anderen Regelung nach Kriegsende gehören für den Sommer des laufenden Jahres folgende Teile des Reichsgebietes zu jeder Staffel:

1. Staffel: Provinz Ostpreußen, Pommern und Rheinprovinz, Land Westfalen, Thüringen, Oldenburg, Bremen, Saarland und Gau Westfalen; 2. Staffel: Provinz Brandenburg, Niederelbe, Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen-Nassau, Land Sachsen, Baden, Braunschweig, Anhalt, Gau Meien, Niederrhein, Oberdonau, Steiermark, Kärnten, Tirol, Salzburg; 3. Staffel: Stadt Berlin, Provinz Pommern, Außenstelle Schneidemühl, Sachsen, Westfalen, Oberschlesien, Land Bayern, Hessen, Mecklenburg, Hamburg, Lippe-Deimold, Schaumburg-Lippe, Sudetengau und Gau Danzig-Westpreußen.

Für die ländlichen Volksschulen (d. h. Volksschulen an Orten, die keine höheren Schulen besitzen) ist die für die Sommerferien vorgesehene Zeit nach den ländlichen wirtschaftlichen Verhältnissen auf Sommer- und Herbstferien zu verteilen. Die Entscheidung darüber liegt bei der Unterrichtsverwaltung des Landes bzw. des Reichsaues, für Preußen bei den Regierungspräsidenten.

Gastspielreise der Berliner Staatsoper nach Budapest

X Berlin. Im Rahmen ihrer großen Auslandsauftritte wird die Berliner Staatsoper in der zweiten Aprilhälfte an drei Abenden Gast der königlichen Oper in Budapest sein.

Zur Aufführung gelangen am 21. April „Elektra“ von Richard Strauss unter musikalischer Leitung Herbert von Karajan, am 23. ein Singspielkonzert der Staatskapelle, ebenfalls unter Leitung von Karajan. Am 25. April findet eine Aufführung von Richard Wagners „Waldmäre“ unter der musikalischen und szenischen Leitung von Generalintendant Heinz Tietjen statt. Während des Gastspiels in Budapest wird das gesamte Westpersonal der Berliner Staatsoper im Europa-Haus, in Vazarettien und Wehrmachtsbetrieben voll eingesetzt. Neben den Solisten werden der Staatsoperchor und das Staatsballett mitwirken.

Sondertreuhand für die Lohndindustrie

X Berlin. Der Reichsarbeitsminister hat den Sondertreuhand der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen, Dr. von Maercken in Hannover, zum Sondertreuhand der Arbeit zur Regelung der Arbeitsbedingungen der gewerblichen Gefolgschaftsmittelglieder in der Lohndindustrie im deutschen Reich ernannt.

50 000 RM. auf Nr. 334 696 gezogen

X Berlin. Auf Nr. 334 696 stelen drei Gewinne von je 50 000 Reichsmark in der heutigen Nachmittagsziehung 1. Klasse der 5. Deutschen Reichsloterie. Die Lose werden in der 1. Abteilung in 100 000, in der 2. in 200 000 und in der 3. Abteilung wiederum in 100 000 Lose aufgeteilt.

Kapitulation Jugoslawiens in Tokio stark beachtet

X Tokio. (Staatsdienst des DRB.) Ein Kabinettsrat unter Leitung des Ministerpräsidenten Konowe beschäftigte sich am Freitag nach einem Vortrag des Kriegsministers über die Lage in Europa unter besonderer Berücksichtigung der Kapitulation Jugoslawiens mit der weiteren Entwicklung der internationalen Lage. Anschließend fand eine Konferenz des Ministerpräsidenten mit den Wehrmachtsministern über die durch die Kapitulation Jugoslawiens geschaffene neue Lage statt.

Bulgarische Studenten im Gefängnis von Serben mifshandelt

X Sofia. Bulgarische Studenten wurden, wie die Zeitung „Sora“ berichtet, im Gefängnis von Risch mifshandelt und sogar mit dem Tode bedroht. Am Tage des deutschen Einmarsches habe der serbische Stadtkommandant die Erschießung aller im Gefängnis befindlichen Bulgaren angeordnet. Die beiden Gefängniswärter hätten jedoch die Befolgung dieses ungesetzlichen Befehls verweigert. Zwischen den Wächtern und den gefangenen Studenten sei ein Übereinkommen getroffen worden, wonach die Studien-

ten sich erschossen stellen sollten. Die Wächter sollten dafür nach dem Einmarsch der Deutschen nicht verhaftet werden. Die Wächter seien daraufhin von den Deutschen nicht einmal in ein Gefangenenlager gebracht worden. Im gleichen Gefängnis habe, wie das Blatt den Bericht schließt, anfänglich der frühere Ministerpräsident Zweifowitsch gesessen.

„Weiter auf dem Wege Telex“
X Budapest. Ministerpräsident Bardossy empfing am Donnerstag die Beamten des Ministerpräsidenten. In einer kurzen Begrüßungsansprache erklärte er, es sei eine nationale Aufgabe, den von Ministerpräsident Graf Paul Teleki vorgezeichneten Weg weiter zu verfolgen.

Erhöhte Spannung in Ägypten

Die ägyptische Nationalistenpartei, der Wasf, hat nach einer Entschlüsselung einen Aufruf veröffentlicht, in dem gefordert wird, daß Ägypten unter allen Umständen sich vom Kriege fernhalte. Der Aufruf hat in allen nationalen Kreisen Ägyptens Anklang gefunden. Man ist dort überzeugt, daß sich die Lage für England kritisch zu gestalten beginnt, was auch aus der überfüllten Rückkehr des Generals Bawell nach Kairo geschlossen wird. Dieser hat die Spannung und Erregung noch dadurch gesteigert, daß er die Auslieferung der Grefuitzgewalt an die britische Militärbehörde, also geradezu den Verzicht des Königreichs Ägypten auf die innere Staatshoheit gefordert hat. Die ägyptische Regierung hat diese unerwünschte Zumutung nach italienischen Meldungen abgelehnt.

6,3 Millionen Einwohner in Schweden

X Stockholm. Nach einer Bevölkerungszählung des schwedischen statistischen Zentralbüros hatte ganz Schweden, wie T. meldet, beim Jahreswechsel 1940/41 eine Bevölkerung von 6 370 964 Köpfen. Im Vergleich zum Vorjahre ist die Bevölkerung um 4,88 pro Tausend, d. h. um 30 000 Personen gestiegen.

Deutliches Zeichen für wachsenden Schiffraumangel

X Tokio. (Staatsdienst des DRB.) Aus Saigen vorliegenden Berichten zufolge heilte es sich heraus, daß der seit dem 11. April auf dem Wege von Schanghai nach Saigen befindliche französische Dampfer „Dartagnan“ (15 000 BRT.) von Engländern aufgebrochen wurde und seitdem in Hongkong interniert ist. Die Engländer verhindern die Abreise damit zu begründen, daß die Behörden französisch-Indochinas in Saigen kürzlich einen britischen Dampfer nicht die Reisefreiheit erlaubten. Der wirkliche Grund der Beschlagnahme dürfte jedoch, wie man in Saigen betont, darin liegen, daß die Engländer versuchen, mit allen Mitteln Schiffraum zu erhalten, um so mehr als es sich beim Dampfer „Dartagnan“ um einen für Truppentransporte eingerichteten Dampfer handelt.

Kurznachrichten vom Tage

Hannover. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach anlässlich seines Besuchs des Saues Südhannover-Braunschweig in der Gauhauptstadt Hannover im Rahmen eines Betriebsbesuchs.

Stockholm. Mangels greifbarer Erfolge wird jetzt sogar die Anwesenheit des australischen Ministerpräsidenten Menzies in London im Dienst der britischen Auslandspropaganda ausgeschlossen.

Stockholm. Unter dem Eindruck des serbischen Zusammenbruchs und des Verlustes allen Gebietes, das von General Bawell bei seiner letzten Offensive gewonnen worden war, nimmt die Kritik im englischen Volk von Tag zu Tag zu.

Ankara. Die Führung der ägyptischen Wafd-Partei erließ nach einer Meldung aus Kairo einen Aufruf, in dem die Fortführung der Politik der Nichtkriegführung unter allen Umständen gefordert wird.

Konstanz. Wendell Willkie gab bekannt, er werde sich ab 1. Mai wieder als Reichsanwalt betätigen und seinem politischen Interesse nur noch durch gelegentliche Artikel und Reden fördern.

London. Die „New York Sun“ aus London berichtet, wie oben wahrscheinlich als Sündenbock für das gescheiterte britische Balkanunternehmen herhalten müssen.

Washington. Marineminister Knox gab bekannt, daß eine Abteilung Marinesoldaten nach London geschickt würde, um die amerikanische Volkspolizei – offenbar gegen Pländerer – zu bewachen. – Nach einer Erklärung des Marineministers Knox werden Reparaturen an britischen Kriegsschiffen in USA-Häfen bevorzugt ausgeführt.

La Paz. An Stelle irgendwelcher Beteuerungen panamerikanischer Solidarität erließ der Präsident von Bolivien am Panamerikanischen Tag eine Neutralitätserklärung, die die Presse von La Paz unterstreicht. Weder durch einen offiziellen, noch durch einen inoffiziellen Akt wurde des Tages gedacht.

Verliches und Sächliches

Sonnabend, 19. April
Sonnenaufgang 5,55 Uhr Mondaufgang 2,58 Uhr
Sonnennuntergang 20,04 Uhr Monduntergang 13,41 Uhr
Verdunkelungsbeginn bei Sonnennuntergang

Flaggen herauf!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda fordert die Bevölkerung auf, aus Anlaß des Wehrmachtstages des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht am 20. April ihre Häuser und Wohnungen bis Sonnennuntergang zu beflaggen.

Aufmarsch von SA und NS

Wie Niefa den Führergeburtstag beachtet
Am kommenden Sonntag flaggen die Bergen aller Deutschen höher und die besondern Liebe und Verehrung geht an diesem Tage an dem Manne, der Großdeutschland schuf: Adolf Hitler. Wie in all' den vorangegangenen Jahren wird der Tag in würdiger Weise auch in Niefa begangen werden.

Am Sonntag früh 9 Uhr beginnen die SA-Einheiten des Sturmabmars III/101 und die Wehrmannschaften ihren gemeinschaftlichen Dienst im SA-Heim bzw. an anderen öffentlichen Plätzen, so daß sich jeder über den Ausbildungsstand überzeugen kann.

Um 11 Uhr treten dann die SA-Einheiten mit Sturmflaggen, die Wehrmannschaften und die politischen Leiter der Niefaer Ortsgruppen im SA-Heim Friedrich-Wilhelm-Strasse an. Ein Propagandaaufmarsch führt vom SA-Heim-Louisaumont-, Goldinghausen-, Kollte-, Bahnhof-, Schlageter-, Schul-, Bismarck-, Kaiser-Strasse, Straße der SA nach dem Schulhof der Volksschule, auf dem ein kurzer Appell stattfindet. Die Parteigenossen sollen sich kostenlos an diesem Appell beteiligen, in dessen Mittelpunkt eine Ansprache des Sturmabmarsführers Sattler steht.

Nach dem Appell wird der Propagandaaufmarsch weitergeführt. Es geht durch die Kollte- und Bahnhofstraße zum Vorbeimarsch am Adolf-Hitler-Platz. Von dort aus rücken die SA-Einheiten, die Wehrmannschaften und die uniformierten politischen Leiter durch die Schlageter-, Dorf-, Weiser-, Goethestraße, Adolf-Hitler-Platz, Reichshof-, Robert-Roch-Strasse nach dem SA-Deim, wo der Zug aufgelöst wird.

Alle Niefaer werden an diesem Tage nach Möglichkeit den Appell in der Volksschule besuchen und so ihrer Verbundenheit mit der SA und den SA-fähigen Ausdrück verleihen. Kein Haus wird aber an diesem Tage ohne Fahnen sein. So dankt die Heimat zu einem kleinen Teile dem Führer und seiner Wehrmacht für die herrlichen Siege der letzten Tage und Wochen!

Zukunftsaufgaben des Schullandheimes

Während unsere Soldaten draußen mit Einsatz ihres Lebens den gewaltigen Kampf ausfechten, den sie ein Volk durchgeföhrt hat, ist die Heimat bereit, Vorbereitungen zu treffen, um im kommenden Siege und Frieden die großen Zukunftsaufgaben, die an Deutschland heranreten, zu meistern. Auch die Schule ist sich ihrer großen Aufgabe voll bewußt. Sie hat ja 8-12 Jahre lang im bildungsfähigen Alter die gesamte Jugend zu betreuen. Sie sieht ihre Aufgabe im nationalsozialistischen Staate sehr weit, indem sie nicht nur für die Ueberlieferung von Kenntnissen und Fertigkeiten, sondern auch für die gesunde und charakterliche Erziehung der Jugend mitverantwortlich fühlt. Als ein Hilfsmittel, das sich glänzend bewährt hat, hat sich das Schullandheim erwiesen, in das jährlich auf Wochen Schulklassen unter Führung ihrer Erzieher ziehen. Hier bildet die Umwelt der ländlichen Heimat das beste Lehrbuch, hier erleben die Kinder in Arbeit und Spiel eine vorbildliche Gemeinschaft und wachsen in Licht, Luft und Sonne gesund heran. Im Kriege, wo viele Väter in der Wehrmacht und viele Mütter an der Werkbank stehen, ist diese Landheimziehung erst recht nötig. Sagen hat in der Schullandheimbewegung Vorbildliches für ganz Deutschland geleistet, indem im letzten Friedensjahre 718 Schullandheime mit 68 000 Kindern entstanden. Zurzeit stehen alle Landheime für die erweiterte Kinderlandverschickung zur Verfügung. Sobald diese Aufgabe gelöst ist, werden sie wieder zur Aufnahme von Klassen bereit sein. Sie werden die mehrseitige Erziehung der Jugend mit verstärkter Laftkraft übernehmen. Sie werden auch durch Aufnahme von Klassen aus den ins Reich heimgekehrten Gebieten ein inneres Zusammenwachsen der Deutschen beheimatlichen helfen und werden sogar einen Austausch mit der Jugend der befreundeten Länder einrichten.

Gewerbetank Niefa. In der vorgestern stattgefundenen Generalversammlung wurde im Zuge der allgemeinen Umfirmierung der genossenschaftlichen Banken im Reich die Umfirmierung der Firma in „Volkshaus Niefa e. G. m. b. H.“ beschlossen. Weiter genehmigte die Versammlung einstimmig die Jahresrechnung für 1940, erzielte der Verwaltung Entlastung und legte die Dividende, wie vorgeschlagen, wiederum auf 6 Prozent fest. Der vom Vorstand erstattete ausführliche Bericht ließ eine weitere Entwicklung der Bank erkennen.

SDR-Verf. Glaube und Schönheit. Gruppe SA/101. Am Sonntag, dem 20. 4. 1941, findet die Ueberweisung vom SDR in das SDR-Verf. statt. Es nehmen daran teil die zu überweisenden Mädel des SDR sowie alle Mädel des SDR-Verfes. Wir treffen 10.30 Uhr (nicht 9.00 Uhr) am Adolf-Hitler-Platz. Am Mittwoch, dem 24. 4. 41, 20 Uhr, Haus der SA, findet für alle Mädel der SDR-Verf-Gruppe SA/101 Gruppenabend statt.

Marinefest 1/101 Niefa. Am Sonntag, dem 20. 4. 1941, Gefolgschafts-Appell. Antreten für Schar 1, 2 und A-Schar 8.30 Uhr Haus der SA.

Veranstaltungen im Rahmen der Werbeweche für die Luftwaffe. Im Rahmen der vom NS-Fliegerkorps veranstalteten Werbeweche für die deutsche Luftwaffe sprach am heutigen Freitag von 11.30 bis 12 Uhr ein Ritterkreuzträger durch den Rundfunk zur deutschen Jugend. Die Sendung wird am Mittwoch, dem 23. 4., um die gleiche Zeit wiederholt. Außerdem findet am Montag, dem 21. 4., um 11.30 Uhr eine Planes-von-Nicht-hofen-Gedenkstunde statt, die über alle deutschen Sender übertragen wird. Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, den älteren Schülern in den Schulen Gelegenheit zum Gemeinschaftsempfang dieser Sendungen zu geben. Er läßt die Schulleiter ersuchen, die nötigen Vorbereitungen hierfür zu treffen. Heute abend 8 Uhr findet im „Stern“ eine große Werbepropaganda statt. Es spricht ein Frontoffizier der Luftwaffe.

Ein Blick ins Telefonbuch genügt... Unser Rathaus verfügt über eine ganze Anzahl direkter Amtsstellen für den Fernsprechverkehr. Immer und immer wieder kommt es aber vor, daß man keinen Anschluß bekommt. Diesem Uebelstand könnte bis zu einem gewissen Teile abgeholfen werden, wenn die Fernsprecheinnehmer, die mit dem Krankenzus, dem Betriebsamt, dem Schlachthof oder mit dem 2. Polizeirevier in Gröba sprechen wollen, gleich die direkte Amtsnummer anrufen und sich nicht vom Rathaus aus verbinden lassen. Ein Blick ins Fernsprechbuch genügt...

Die Kiejaer Stadtratsmitglieder im Stadtkomitee haben unseren verdienstlichen Soldaten Kameraden, nachdem bei 10 im Vorjahr von städtischen Ziergärtnerarbeiten in Gemeinschaft mit angefertigten Soldaten und Gehilfen von beachtlichen Nutzen von den Kiejaer Stadtratsmitgliedern für die in einem Kiejaer-Infanterieunterabteilung Soldaten zur Verfügung gestellt waren, betätigt sich der Oberkommando nicht gerade reichlich begüterten Umwohnern dieser Handwerksstadt, indem sie dem Kiejaer-Infanterie vor dem Osterfesten 75 Schachteln Zigaretten auch 114 Eier zustellen und damit 87 verwundeten Soldaten eine unverhoffte Freude bereiten. Die Kiejaer Stadtratsmitglieder haben begriffen, was die Zeit erfordert: Verbundenheit zwischen Volk und Wehrmacht. Ihre Dankbarkeit für unsere Führer und unsere tapferen Soldaten, ist unbegrenzt. Sie findet ihren Ausdruck im Obigen.

Spenden für Kriegsoffer. Am Geburtstage des Führers hat das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit — Hauptdarstellung für Kriegsoffiziere und Kriegshinterbliebene, Dresden, erneut erhebliche Mittel für die Frontkämpfer und Kriegsoffer zur Verfügung gestellt. Es werden eine Anzahl schwerverletzte Frontkämpfer, hinterbliebene und Kriegsoffiziere mit Beihilfen und kostenloser Erholungsunterstützung bedacht. Diese Sonderaktion wird durch die Gaudienststelle Sachsen, der R.S.D.B. durchgeführt. Die in Frage kommenden Frontkämpfer und Hinterbliebenen haben bereits Mitteilung erhalten.

Zu Kundenbesuchen dürfen Kraftwagen nicht benutzt werden. Der Reichsverkehrsminister stellt in einem Erlaß klar, daß ein öffentliches Interesse an der Benutzung von Kraftwagen zum Zweck von Kunden- und Lieferantenbesuchen in einer krisenverfeuertem Wirtschaft grundsätzlich nicht besteht. Es sei aber auch als Hilfsmaßnahme anzusehen, wenn zu diesem Zweck Kraftfahrzeuge oder Mietwagen in Anspruch genommen werden. Eine andere Beurteilung könne nur in besonderen Ausnahmefällen Platz greifen, in denen zur technischen Beratung von Kunden umfangreiche Modelle, Proben oder Muster mitgeführt werden müssen, die in einem öffentlichen Verkehrsmittel nicht befördert werden können.

Hilfsfahrzeuge kurzlebige Wirtschaftsgüter. Die zuständigen Stellen haben festgestellt, daß sich nur Personenwagen bestimmter Bauart zum Umbau in Hilfsfahrzeuge eignen und daß die Nutzungsdauer dieser umgebauten Kraftwagen höchstens zwei Jahre betragen. Der Reichsfinanzminister hat sich deshalb damit einverstanden erklärt, daß für die in Hilfsfahrzeuge umgebauten Personenwagen Bewertungsfreiheit in Anspruch genommen werden kann. Die Bewertungsfreiheit gilt nicht nur für die Hilfsfahrzeuge, sondern für den ganzen Kraftwagen.

Fahndung nach einem flüchtigen Verbreiter. Das Kriminalamt teilt mit: Aus Hamburg ist wegen verurteilten Mordes der 26-jährige Otto Matzaußka flüchtig. Er ist 1,65 Meter groß, dunkelblond, trägt zuletzt einen Wollmantel mit Traversier. Er fährt ein Herrenfahrzeug Marke (Hörde Nr. 1588 491 mit zwei Vorderrädern) bei sich. Die Fahndung des Verbreiters hat einen gelben und die des Hinterrades einen roten Streifen. Da er mit ländlichen Verhältnissen vertraut ist, versucht er vermutlich, dort unterzukommen. Bei seinem Auffinden wird gebeten, sofort den nächsten Polizeibeamten zu verständigen und seine Festnahme zu veranlassen.

Fahndung nach einem flüchtigen Verbreiter. Das Kriminalamt teilt mit: Aus Hamburg ist wegen verurteilten Mordes der 26-jährige Otto Matzaußka flüchtig. Er ist 1,65 Meter groß, dunkelblond, trägt zuletzt einen Wollmantel mit Traversier. Er fährt ein Herrenfahrzeug Marke (Hörde Nr. 1588 491 mit zwei Vorderrädern) bei sich. Die Fahndung des Verbreiters hat einen gelben und die des Hinterrades einen roten Streifen. Da er mit ländlichen Verhältnissen vertraut ist, versucht er vermutlich, dort unterzukommen. Bei seinem Auffinden wird gebeten, sofort den nächsten Polizeibeamten zu verständigen und seine Festnahme zu veranlassen.

Fahndung nach einem flüchtigen Verbreiter. Das Kriminalamt teilt mit: Aus Hamburg ist wegen verurteilten Mordes der 26-jährige Otto Matzaußka flüchtig. Er ist 1,65 Meter groß, dunkelblond, trägt zuletzt einen Wollmantel mit Traversier. Er fährt ein Herrenfahrzeug Marke (Hörde Nr. 1588 491 mit zwei Vorderrädern) bei sich. Die Fahndung des Verbreiters hat einen gelben und die des Hinterrades einen roten Streifen. Da er mit ländlichen Verhältnissen vertraut ist, versucht er vermutlich, dort unterzukommen. Bei seinem Auffinden wird gebeten, sofort den nächsten Polizeibeamten zu verständigen und seine Festnahme zu veranlassen.

Fahndung nach einem flüchtigen Verbreiter. Das Kriminalamt teilt mit: Aus Hamburg ist wegen verurteilten Mordes der 26-jährige Otto Matzaußka flüchtig. Er ist 1,65 Meter groß, dunkelblond, trägt zuletzt einen Wollmantel mit Traversier. Er fährt ein Herrenfahrzeug Marke (Hörde Nr. 1588 491 mit zwei Vorderrädern) bei sich. Die Fahndung des Verbreiters hat einen gelben und die des Hinterrades einen roten Streifen. Da er mit ländlichen Verhältnissen vertraut ist, versucht er vermutlich, dort unterzukommen. Bei seinem Auffinden wird gebeten, sofort den nächsten Polizeibeamten zu verständigen und seine Festnahme zu veranlassen.

Fahndung nach einem flüchtigen Verbreiter. Das Kriminalamt teilt mit: Aus Hamburg ist wegen verurteilten Mordes der 26-jährige Otto Matzaußka flüchtig. Er ist 1,65 Meter groß, dunkelblond, trägt zuletzt einen Wollmantel mit Traversier. Er fährt ein Herrenfahrzeug Marke (Hörde Nr. 1588 491 mit zwei Vorderrädern) bei sich. Die Fahndung des Verbreiters hat einen gelben und die des Hinterrades einen roten Streifen. Da er mit ländlichen Verhältnissen vertraut ist, versucht er vermutlich, dort unterzukommen. Bei seinem Auffinden wird gebeten, sofort den nächsten Polizeibeamten zu verständigen und seine Festnahme zu veranlassen.

Fahndung nach einem flüchtigen Verbreiter. Das Kriminalamt teilt mit: Aus Hamburg ist wegen verurteilten Mordes der 26-jährige Otto Matzaußka flüchtig. Er ist 1,65 Meter groß, dunkelblond, trägt zuletzt einen Wollmantel mit Traversier. Er fährt ein Herrenfahrzeug Marke (Hörde Nr. 1588 491 mit zwei Vorderrädern) bei sich. Die Fahndung des Verbreiters hat einen gelben und die des Hinterrades einen roten Streifen. Da er mit ländlichen Verhältnissen vertraut ist, versucht er vermutlich, dort unterzukommen. Bei seinem Auffinden wird gebeten, sofort den nächsten Polizeibeamten zu verständigen und seine Festnahme zu veranlassen.

Fahndung nach einem flüchtigen Verbreiter. Das Kriminalamt teilt mit: Aus Hamburg ist wegen verurteilten Mordes der 26-jährige Otto Matzaußka flüchtig. Er ist 1,65 Meter groß, dunkelblond, trägt zuletzt einen Wollmantel mit Traversier. Er fährt ein Herrenfahrzeug Marke (Hörde Nr. 1588 491 mit zwei Vorderrädern) bei sich. Die Fahndung des Verbreiters hat einen gelben und die des Hinterrades einen roten Streifen. Da er mit ländlichen Verhältnissen vertraut ist, versucht er vermutlich, dort unterzukommen. Bei seinem Auffinden wird gebeten, sofort den nächsten Polizeibeamten zu verständigen und seine Festnahme zu veranlassen.

Fahndung nach einem flüchtigen Verbreiter. Das Kriminalamt teilt mit: Aus Hamburg ist wegen verurteilten Mordes der 26-jährige Otto Matzaußka flüchtig. Er ist 1,65 Meter groß, dunkelblond, trägt zuletzt einen Wollmantel mit Traversier. Er fährt ein Herrenfahrzeug Marke (Hörde Nr. 1588 491 mit zwei Vorderrädern) bei sich. Die Fahndung des Verbreiters hat einen gelben und die des Hinterrades einen roten Streifen. Da er mit ländlichen Verhältnissen vertraut ist, versucht er vermutlich, dort unterzukommen. Bei seinem Auffinden wird gebeten, sofort den nächsten Polizeibeamten zu verständigen und seine Festnahme zu veranlassen.

Fahndung nach einem flüchtigen Verbreiter. Das Kriminalamt teilt mit: Aus Hamburg ist wegen verurteilten Mordes der 26-jährige Otto Matzaußka flüchtig. Er ist 1,65 Meter groß, dunkelblond, trägt zuletzt einen Wollmantel mit Traversier. Er fährt ein Herrenfahrzeug Marke (Hörde Nr. 1588 491 mit zwei Vorderrädern) bei sich. Die Fahndung des Verbreiters hat einen gelben und die des Hinterrades einen roten Streifen. Da er mit ländlichen Verhältnissen vertraut ist, versucht er vermutlich, dort unterzukommen. Bei seinem Auffinden wird gebeten, sofort den nächsten Polizeibeamten zu verständigen und seine Festnahme zu veranlassen.

Fahndung nach einem flüchtigen Verbreiter. Das Kriminalamt teilt mit: Aus Hamburg ist wegen verurteilten Mordes der 26-jährige Otto Matzaußka flüchtig. Er ist 1,65 Meter groß, dunkelblond, trägt zuletzt einen Wollmantel mit Traversier. Er fährt ein Herrenfahrzeug Marke (Hörde Nr. 1588 491 mit zwei Vorderrädern) bei sich. Die Fahndung des Verbreiters hat einen gelben und die des Hinterrades einen roten Streifen. Da er mit ländlichen Verhältnissen vertraut ist, versucht er vermutlich, dort unterzukommen. Bei seinem Auffinden wird gebeten, sofort den nächsten Polizeibeamten zu verständigen und seine Festnahme zu veranlassen.

Fahndung nach einem flüchtigen Verbreiter. Das Kriminalamt teilt mit: Aus Hamburg ist wegen verurteilten Mordes der 26-jährige Otto Matzaußka flüchtig. Er ist 1,65 Meter groß, dunkelblond, trägt zuletzt einen Wollmantel mit Traversier. Er fährt ein Herrenfahrzeug Marke (Hörde Nr. 1588 491 mit zwei Vorderrädern) bei sich. Die Fahndung des Verbreiters hat einen gelben und die des Hinterrades einen roten Streifen. Da er mit ländlichen Verhältnissen vertraut ist, versucht er vermutlich, dort unterzukommen. Bei seinem Auffinden wird gebeten, sofort den nächsten Polizeibeamten zu verständigen und seine Festnahme zu veranlassen.

Fahndung nach einem flüchtigen Verbreiter. Das Kriminalamt teilt mit: Aus Hamburg ist wegen verurteilten Mordes der 26-jährige Otto Matzaußka flüchtig. Er ist 1,65 Meter groß, dunkelblond, trägt zuletzt einen Wollmantel mit Traversier. Er fährt ein Herrenfahrzeug Marke (Hörde Nr. 1588 491 mit zwei Vorderrädern) bei sich. Die Fahndung des Verbreiters hat einen gelben und die des Hinterrades einen roten Streifen. Da er mit ländlichen Verhältnissen vertraut ist, versucht er vermutlich, dort unterzukommen. Bei seinem Auffinden wird gebeten, sofort den nächsten Polizeibeamten zu verständigen und seine Festnahme zu veranlassen.

Fahndung nach einem flüchtigen Verbreiter. Das Kriminalamt teilt mit: Aus Hamburg ist wegen verurteilten Mordes der 26-jährige Otto Matzaußka flüchtig. Er ist 1,65 Meter groß, dunkelblond, trägt zuletzt einen Wollmantel mit Traversier. Er fährt ein Herrenfahrzeug Marke (Hörde Nr. 1588 491 mit zwei Vorderrädern) bei sich. Die Fahndung des Verbreiters hat einen gelben und die des Hinterrades einen roten Streifen. Da er mit ländlichen Verhältnissen vertraut ist, versucht er vermutlich, dort unterzukommen. Bei seinem Auffinden wird gebeten, sofort den nächsten Polizeibeamten zu verständigen und seine Festnahme zu veranlassen.

brach erlitten. — Am Donnerstag vormittag stieß auf der Kreuzung Nordplatz und Hoffendorfer Straße-Ackerlinsberg der 20-jährige Heinz Köhlich mit seinem Kraftwagen gegen einen Bausack und wurde dabei so schwer verletzt, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus verstorben ist. — In einem Zusammenstoß zwischen einem Volkswagen und einem Dreiradlerkraftwagen kam es auf der Kreuzung Breiten- und Rudolf-Goldin-Straße. Die Fahrerin des Dreiradlerkraftwagens erlitt Schüttelrücken und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Widauer. Der Oberleutnant Wenter, früher Lehrer im jetzigen Widauer Stadtteil Brand, war 1917 bei Preußen in russische Gefangenschaft geraten. Ein Jahr brachte er in einem Gefangenlager am Ural zu, bis ihm mit einem anderen Kameraden die Flucht nach Petersburg gelang. Ueber die gestörte Flucht wollte er am 12. Juni 1918 seinen Verwandten in Widau Nachricht geben. Erst jetzt, nach 23 Jahren, trat seine Karte ein. Sie trägt einen Vermerk, daß sie wegen des Fehlens der Absender-Anrede damals von der Postur zurückgehalten wurde.

Widauer. Der Oberleutnant Wenter, früher Lehrer im jetzigen Widauer Stadtteil Brand, war 1917 bei Preußen in russische Gefangenschaft geraten. Ein Jahr brachte er in einem Gefangenlager am Ural zu, bis ihm mit einem anderen Kameraden die Flucht nach Petersburg gelang. Ueber die gestörte Flucht wollte er am 12. Juni 1918 seinen Verwandten in Widau Nachricht geben. Erst jetzt, nach 23 Jahren, trat seine Karte ein. Sie trägt einen Vermerk, daß sie wegen des Fehlens der Absender-Anrede damals von der Postur zurückgehalten wurde.

Widauer. Der Oberleutnant Wenter, früher Lehrer im jetzigen Widauer Stadtteil Brand, war 1917 bei Preußen in russische Gefangenschaft geraten. Ein Jahr brachte er in einem Gefangenlager am Ural zu, bis ihm mit einem anderen Kameraden die Flucht nach Petersburg gelang. Ueber die gestörte Flucht wollte er am 12. Juni 1918 seinen Verwandten in Widau Nachricht geben. Erst jetzt, nach 23 Jahren, trat seine Karte ein. Sie trägt einen Vermerk, daß sie wegen des Fehlens der Absender-Anrede damals von der Postur zurückgehalten wurde.

Widauer. Der Oberleutnant Wenter, früher Lehrer im jetzigen Widauer Stadtteil Brand, war 1917 bei Preußen in russische Gefangenschaft geraten. Ein Jahr brachte er in einem Gefangenlager am Ural zu, bis ihm mit einem anderen Kameraden die Flucht nach Petersburg gelang. Ueber die gestörte Flucht wollte er am 12. Juni 1918 seinen Verwandten in Widau Nachricht geben. Erst jetzt, nach 23 Jahren, trat seine Karte ein. Sie trägt einen Vermerk, daß sie wegen des Fehlens der Absender-Anrede damals von der Postur zurückgehalten wurde.

Widauer. Der Oberleutnant Wenter, früher Lehrer im jetzigen Widauer Stadtteil Brand, war 1917 bei Preußen in russische Gefangenschaft geraten. Ein Jahr brachte er in einem Gefangenlager am Ural zu, bis ihm mit einem anderen Kameraden die Flucht nach Petersburg gelang. Ueber die gestörte Flucht wollte er am 12. Juni 1918 seinen Verwandten in Widau Nachricht geben. Erst jetzt, nach 23 Jahren, trat seine Karte ein. Sie trägt einen Vermerk, daß sie wegen des Fehlens der Absender-Anrede damals von der Postur zurückgehalten wurde.

Widauer. Der Oberleutnant Wenter, früher Lehrer im jetzigen Widauer Stadtteil Brand, war 1917 bei Preußen in russische Gefangenschaft geraten. Ein Jahr brachte er in einem Gefangenlager am Ural zu, bis ihm mit einem anderen Kameraden die Flucht nach Petersburg gelang. Ueber die gestörte Flucht wollte er am 12. Juni 1918 seinen Verwandten in Widau Nachricht geben. Erst jetzt, nach 23 Jahren, trat seine Karte ein. Sie trägt einen Vermerk, daß sie wegen des Fehlens der Absender-Anrede damals von der Postur zurückgehalten wurde.

Widauer. Der Oberleutnant Wenter, früher Lehrer im jetzigen Widauer Stadtteil Brand, war 1917 bei Preußen in russische Gefangenschaft geraten. Ein Jahr brachte er in einem Gefangenlager am Ural zu, bis ihm mit einem anderen Kameraden die Flucht nach Petersburg gelang. Ueber die gestörte Flucht wollte er am 12. Juni 1918 seinen Verwandten in Widau Nachricht geben. Erst jetzt, nach 23 Jahren, trat seine Karte ein. Sie trägt einen Vermerk, daß sie wegen des Fehlens der Absender-Anrede damals von der Postur zurückgehalten wurde.

Widauer. Der Oberleutnant Wenter, früher Lehrer im jetzigen Widauer Stadtteil Brand, war 1917 bei Preußen in russische Gefangenschaft geraten. Ein Jahr brachte er in einem Gefangenlager am Ural zu, bis ihm mit einem anderen Kameraden die Flucht nach Petersburg gelang. Ueber die gestörte Flucht wollte er am 12. Juni 1918 seinen Verwandten in Widau Nachricht geben. Erst jetzt, nach 23 Jahren, trat seine Karte ein. Sie trägt einen Vermerk, daß sie wegen des Fehlens der Absender-Anrede damals von der Postur zurückgehalten wurde.

Widauer. Der Oberleutnant Wenter, früher Lehrer im jetzigen Widauer Stadtteil Brand, war 1917 bei Preußen in russische Gefangenschaft geraten. Ein Jahr brachte er in einem Gefangenlager am Ural zu, bis ihm mit einem anderen Kameraden die Flucht nach Petersburg gelang. Ueber die gestörte Flucht wollte er am 12. Juni 1918 seinen Verwandten in Widau Nachricht geben. Erst jetzt, nach 23 Jahren, trat seine Karte ein. Sie trägt einen Vermerk, daß sie wegen des Fehlens der Absender-Anrede damals von der Postur zurückgehalten wurde.

Widauer. Der Oberleutnant Wenter, früher Lehrer im jetzigen Widauer Stadtteil Brand, war 1917 bei Preußen in russische Gefangenschaft geraten. Ein Jahr brachte er in einem Gefangenlager am Ural zu, bis ihm mit einem anderen Kameraden die Flucht nach Petersburg gelang. Ueber die gestörte Flucht wollte er am 12. Juni 1918 seinen Verwandten in Widau Nachricht geben. Erst jetzt, nach 23 Jahren, trat seine Karte ein. Sie trägt einen Vermerk, daß sie wegen des Fehlens der Absender-Anrede damals von der Postur zurückgehalten wurde.

Widauer. Der Oberleutnant Wenter, früher Lehrer im jetzigen Widauer Stadtteil Brand, war 1917 bei Preußen in russische Gefangenschaft geraten. Ein Jahr brachte er in einem Gefangenlager am Ural zu, bis ihm mit einem anderen Kameraden die Flucht nach Petersburg gelang. Ueber die gestörte Flucht wollte er am 12. Juni 1918 seinen Verwandten in Widau Nachricht geben. Erst jetzt, nach 23 Jahren, trat seine Karte ein. Sie trägt einen Vermerk, daß sie wegen des Fehlens der Absender-Anrede damals von der Postur zurückgehalten wurde.

Widauer. Der Oberleutnant Wenter, früher Lehrer im jetzigen Widauer Stadtteil Brand, war 1917 bei Preußen in russische Gefangenschaft geraten. Ein Jahr brachte er in einem Gefangenlager am Ural zu, bis ihm mit einem anderen Kameraden die Flucht nach Petersburg gelang. Ueber die gestörte Flucht wollte er am 12. Juni 1918 seinen Verwandten in Widau Nachricht geben. Erst jetzt, nach 23 Jahren, trat seine Karte ein. Sie trägt einen Vermerk, daß sie wegen des Fehlens der Absender-Anrede damals von der Postur zurückgehalten wurde.

Widauer. Der Oberleutnant Wenter, früher Lehrer im jetzigen Widauer Stadtteil Brand, war 1917 bei Preußen in russische Gefangenschaft geraten. Ein Jahr brachte er in einem Gefangenlager am Ural zu, bis ihm mit einem anderen Kameraden die Flucht nach Petersburg gelang. Ueber die gestörte Flucht wollte er am 12. Juni 1918 seinen Verwandten in Widau Nachricht geben. Erst jetzt, nach 23 Jahren, trat seine Karte ein. Sie trägt einen Vermerk, daß sie wegen des Fehlens der Absender-Anrede damals von der Postur zurückgehalten wurde.

Widauer. Der Oberleutnant Wenter, früher Lehrer im jetzigen Widauer Stadtteil Brand, war 1917 bei Preußen in russische Gefangenschaft geraten. Ein Jahr brachte er in einem Gefangenlager am Ural zu, bis ihm mit einem anderen Kameraden die Flucht nach Petersburg gelang. Ueber die gestörte Flucht wollte er am 12. Juni 1918 seinen Verwandten in Widau Nachricht geben. Erst jetzt, nach 23 Jahren, trat seine Karte ein. Sie trägt einen Vermerk, daß sie wegen des Fehlens der Absender-Anrede damals von der Postur zurückgehalten wurde.

Widauer. Der Oberleutnant Wenter, früher Lehrer im jetzigen Widauer Stadtteil Brand, war 1917 bei Preußen in russische Gefangenschaft geraten. Ein Jahr brachte er in einem Gefangenlager am Ural zu, bis ihm mit einem anderen Kameraden die Flucht nach Petersburg gelang. Ueber die gestörte Flucht wollte er am 12. Juni 1918 seinen Verwandten in Widau Nachricht geben. Erst jetzt, nach 23 Jahren, trat seine Karte ein. Sie trägt einen Vermerk, daß sie wegen des Fehlens der Absender-Anrede damals von der Postur zurückgehalten wurde.

Widauer. Der Oberleutnant Wenter, früher Lehrer im jetzigen Widauer Stadtteil Brand, war 1917 bei Preußen in russische Gefangenschaft geraten. Ein Jahr brachte er in einem Gefangenlager am Ural zu, bis ihm mit einem anderen Kameraden die Flucht nach Petersburg gelang. Ueber die gestörte Flucht wollte er am 12. Juni 1918 seinen Verwandten in Widau Nachricht geben. Erst jetzt, nach 23 Jahren, trat seine Karte ein. Sie trägt einen Vermerk, daß sie wegen des Fehlens der Absender-Anrede damals von der Postur zurückgehalten wurde.

Widauer. Der Oberleutnant Wenter, früher Lehrer im jetzigen Widauer Stadtteil Brand, war 1917 bei Preußen in russische Gefangenschaft geraten. Ein Jahr brachte er in einem Gefangenlager am Ural zu, bis ihm mit einem anderen Kameraden die Flucht nach Petersburg gelang. Ueber die gestörte Flucht wollte er am 12. Juni 1918 seinen Verwandten in Widau Nachricht geben. Erst jetzt, nach 23 Jahren, trat seine Karte ein. Sie trägt einen Vermerk, daß sie wegen des Fehlens der Absender-Anrede damals von der Postur zurückgehalten wurde.

Widauer. Der Oberleutnant Wenter, früher Lehrer im jetzigen Widauer Stadtteil Brand, war 1917 bei Preußen in russische Gefangenschaft geraten. Ein Jahr brachte er in einem Gefangenlager am Ural zu, bis ihm mit einem anderen Kameraden die Flucht nach Petersburg gelang. Ueber die gestörte Flucht wollte er am 12. Juni 1918 seinen Verwandten in Widau Nachricht geben. Erst jetzt, nach 23 Jahren, trat seine Karte ein. Sie trägt einen Vermerk, daß sie wegen des Fehlens der Absender-Anrede damals von der Postur zurückgehalten wurde.

Widauer. Der Oberleutnant Wenter, früher Lehrer im jetzigen Widauer Stadtteil Brand, war 1917 bei Preußen in russische Gefangenschaft geraten. Ein Jahr brachte er in einem Gefangenlager am Ural zu, bis ihm mit einem anderen Kameraden die Flucht nach Petersburg gelang. Ueber die gestörte Flucht wollte er am 12. Juni 1918 seinen Verwandten in Widau Nachricht geben. Erst jetzt, nach 23 Jahren, trat seine Karte ein. Sie trägt einen Vermerk, daß sie wegen des Fehlens der Absender-Anrede damals von der Postur zurückgehalten wurde.

Widauer. Der Oberleutnant Wenter, früher Lehrer im jetzigen Widauer Stadtteil Brand, war 1917 bei Preußen in russische Gefangenschaft geraten. Ein Jahr brachte er in einem Gefangenlager am Ural zu, bis ihm mit einem anderen Kameraden die Flucht nach Petersburg gelang. Ueber die gestörte Flucht wollte er am 12. Juni 1918 seinen Verwandten in Widau Nachricht geben. Erst jetzt, nach 23 Jahren, trat seine Karte ein. Sie trägt einen Vermerk, daß sie wegen des Fehlens der Absender-Anrede damals von der Postur zurückgehalten wurde.

Widauer. Der Oberleutnant Wenter, früher Lehrer im jetzigen Widauer Stadtteil Brand, war 1917 bei Preußen in russische Gefangenschaft geraten. Ein Jahr brachte er in einem Gefangenlager am Ural zu, bis ihm mit einem anderen Kameraden die Flucht nach Petersburg gelang. Ueber die gestörte Flucht wollte er am 12. Juni 1918 seinen Verwandten in Widau Nachricht geben. Erst jetzt, nach 23 Jahren, trat seine Karte ein. Sie trägt einen Vermerk, daß sie wegen des Fehlens der Absender-Anrede damals von der Postur zurückgehalten wurde.

Widauer. Der Oberleutnant Wenter, früher Lehrer im jetzigen Widauer Stadtteil Brand, war 1917 bei Preußen in russische Gefangenschaft geraten. Ein Jahr brachte er in einem Gefangenlager am Ural zu, bis ihm mit einem anderen Kameraden die Flucht nach Petersburg gelang. Ueber die gestörte Flucht wollte er am 12. Juni 1918 seinen Verwandten in Widau Nachricht geben. Erst jetzt, nach 23 Jahren, trat seine Karte ein. Sie trägt einen Vermerk, daß sie wegen des Fehlens der Absender-Anrede damals von der Postur zurückgehalten wurde.

Widauer. Der Oberleutnant Wenter, früher Lehrer im jetzigen Widauer Stadtteil Brand, war 1917 bei Preußen in russische Gefangenschaft geraten. Ein Jahr brachte er in einem Gefangenlager am Ural zu, bis ihm mit einem anderen Kameraden die Flucht nach Petersburg gelang. Ueber die gestörte Flucht wollte er am 12. Juni 1918 seinen Verwandten in Widau Nachricht geben. Erst jetzt, nach 23 Jahren, trat seine Karte ein. Sie trägt einen Vermerk, daß sie wegen des Fehlens der Absender-Anrede damals von der Postur zurückgehalten wurde.

Widauer. Der Oberleutnant Wenter, früher Lehrer im jetzigen Widauer Stadtteil Brand, war 1917 bei Preußen in russische Gefangenschaft geraten. Ein Jahr brachte er in einem Gefangenlager am Ural zu, bis ihm mit einem anderen Kameraden die Flucht nach Petersburg gelang. Ueber die gestörte Flucht wollte er am 12. Juni 1918 seinen Verwandten in Widau Nachricht geben. Erst jetzt, nach 23 Jahren, trat seine Karte ein. Sie trägt einen Vermerk, daß sie wegen des Fehlens der Absender-Anrede damals von der Postur zurückgehalten wurde.

Widauer. Der Oberleutnant Wenter, früher Lehrer im jetzigen Widauer Stadtteil Brand, war 1917 bei Preußen in russische Gefangenschaft geraten. Ein Jahr brachte er in einem Gefangenlager am Ural zu, bis ihm mit einem anderen Kameraden die Flucht nach Petersburg gelang. Ueber die gestörte Flucht wollte er am 12. Juni 1918 seinen Verwandten in Widau Nachricht geben. Erst jetzt, nach 23 Jahren, trat seine Karte ein. Sie trägt einen Vermerk, daß sie wegen des Fehlens der Absender-Anrede damals von der Postur zurückgehalten wurde.

Widauer. Der Oberleutnant Wenter, früher Lehrer im jetzigen Widauer Stadtteil Brand, war 1917 bei Preußen in russische Gefangenschaft geraten. Ein Jahr brachte er in einem Gefangenlager am Ural zu, bis ihm mit einem anderen Kameraden die Flucht nach Petersburg gelang. Ueber die gestörte Flucht wollte er am 12. Juni 1918 seinen Verwandten in Widau Nachricht geben. Erst jetzt, nach 23 Jahren, trat seine Karte ein. Sie trägt einen Vermerk, daß sie wegen des Fehlens der Absender-Anrede damals von der Postur zurückgehalten wurde.

Widauer. Der Oberleutnant Wenter, früher Lehrer im jetzigen Widauer Stadtteil Brand, war 1917 bei Preußen in russische Gefangenschaft geraten. Ein Jahr brachte er in einem Gefangenlager am Ural zu, bis ihm mit einem anderen Kameraden die Flucht nach Petersburg gelang. Ueber die gestörte Flucht wollte er am 12. Juni 1918 seinen Verwandten in Widau Nachricht geben. Erst jetzt, nach 23 Jahren, trat seine Karte ein. Sie trägt einen Vermerk, daß sie wegen des Fehlens der Absender-Anrede damals von der Postur zurückgehalten wurde.

Widauer. Der Oberleutnant Wenter, früher Lehrer im jetzigen Widauer Stadtteil Brand, war 1917 bei Preußen in russische Gefangenschaft geraten. Ein Jahr brachte er in einem Gefangenlager am Ural zu, bis ihm mit einem anderen Kameraden die Flucht nach Petersburg gelang. Ueber die gestörte Flucht wollte er am 12. Juni 1918 seinen Verwandten in Widau Nachricht geben. Erst jetzt, nach 23 Jahren, trat seine Karte ein. Sie trägt einen Vermerk, daß sie wegen des Fehlens der Absender-Anrede damals von der Postur zurückgehalten wurde.

Widauer. Der Oberleutnant Wenter, früher Lehrer im jetzigen Widauer Stadtteil Brand, war 1917 bei Preußen in russische Gefangenschaft geraten. Ein Jahr brachte er in einem Gefangenlager am Ural zu, bis ihm mit einem anderen Kameraden die Flucht nach Petersburg gelang. Ueber die gestörte Flucht wollte er am 12. Juni 1918 seinen Verwandten in Widau Nachricht geben. Erst jetzt, nach 23 Jahren, trat seine Karte ein. Sie trägt einen Vermerk, daß sie wegen des Fehlens der Absender-Anrede damals von der Postur zurückgehalten wurde.

Widauer. Der Oberleutnant Wenter, früher Lehrer im jetzigen Widauer Stadtteil Brand, war 1917 bei Preußen in russische Gefangenschaft geraten. Ein Jahr brachte er in einem Gefangenlager am Ural zu, bis ihm mit einem anderen Kameraden die Flucht nach Petersburg gelang. Ueber die gestörte Flucht wollte er am 12. Juni 1918 seinen Verwandten in Widau Nachricht geben. Erst jetzt, nach 23 Jahren, trat seine Karte ein. Sie trägt einen Vermerk, daß sie wegen des Fehlens der Absender-Anrede damals von der Postur zurückgehalten wurde.

Widauer. Der Oberleutnant Wenter, früher Lehrer im jetzigen Widauer Stadtteil Brand, war 1917 bei Preußen in russische Gefangenschaft geraten. Ein Jahr brachte er in einem Gefangenlager am Ural zu, bis ihm mit einem anderen Kameraden die Flucht nach Petersburg gelang. Ueber die gestörte Flucht wollte er am 12. Juni 1918 seinen Verwandten in Widau Nachricht geben. Erst jetzt, nach 23 Jahren, trat seine Karte ein. Sie trägt einen Vermerk, daß sie wegen des Fehlens der Absender-Anrede damals von der Postur zurückgehalten wurde.

Widauer. Der Oberleutnant Wenter, früher Lehrer im jetzigen Widauer Stadtteil Brand, war 1917 bei Preußen in russische Gefangenschaft geraten. Ein Jahr brachte er in einem Gefangenlager am Ural zu, bis ihm mit einem anderen Kameraden die Flucht nach Petersburg gelang. Ueber die gestörte Flucht wollte er am 12. Juni 1918 seinen Verwandten in Widau Nachricht geben. Erst jetzt, nach 23 Jahren, trat seine Karte ein. Sie trägt einen Vermerk, daß sie wegen des Fehlens der Absender-Anrede damals von der Postur zurückgehalten wurde.

Widauer. Der Oberleutnant Wenter, früher Lehrer im jetzigen Widauer Stadtteil Brand, war 1917 bei Preußen in russische Gefangenschaft geraten. Ein Jahr brachte er in einem Gefangenlager am Ural zu, bis ihm mit einem anderen Kameraden die Flucht nach Petersburg gelang. Ueber die gestörte Flucht wollte er am 12. Juni 1918 seinen Verwandten in Widau Nachricht geben. Erst jetzt, nach 23 Jahren, trat seine Karte ein. Sie trägt einen Vermerk, daß sie wegen des Fehlens der Absender-Anrede damals von der Postur zurückgehalten wurde.

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

Festverzinsl. Werte		18. 4.	17. 4.
4 Deutsche Reichsanl. 1034	100,8	100,8	
4 Sächsische Staatsanl. 27	102,375	102,375	
4 Thüringer Staatsanl. 20	102,125	102,125	
4 Dresdener Stadtgoldanl. 20	102,5	102,5	
4 Leipziger Stadtgoldanl. 20	102,5	102,5	
4 Kiejaer Stadtgoldanl. 20	—	—	

Div.	18. 4.	17. 4.	Div.	18. 4.	17. 4.
10 Carl. Looschütz	214,-	211,5	4 Gorkauer Brauerei	117,-	117,-
8 Chem. Hüttenberg	142,25	142,-	4 Großschäpfer Weibstuh	146,-	146,-
8 Chem. v. Heyden	201,5	201,5	4 Hallescher Maschinen	121,-	121,-
8 Chrom. Nalark	125,5	124,5	4 Heidenauer Papier	123,-	123,-
8 Dte. Ton- und Steinsong	—	—	4 Heise & Co.	144,-	144,-
8 Deutscher Eisenhandl.	202,75	194,-	10 Hillwerke AG.	214,-	213,-
8 Dresdner Bau & Ind.	60,-	60,-	10 Industriewerke Pflanz	202,-	199,-
8 Dresdner Gardinen	141,-	140,-	8 Kahl Porzellan	—	208,-
8 Elbwerke	—	—	8 Keramag	—	—
8 El. Werke Bism.	175,-	175,-	8 Kirschner & Co.	120,-	120,-
4 Engelhardt-Brauerei	—	—	8 Kitzler Leder	191,5	190,-
7 Erste Kilmach-Brauerei	203,-	203,-	8 Kraftwerk Sachs.-Thüring.	—	—
8 Europahol	—	—	8 Kilmach-Rizzi	141,-	141,-
8 Falkenstein Gardinen	150,-	150,-	8 Konstant. Etzold & Kiehl	140,-	140,-
8 J. G. Farben	194,-	193,875	8 Konstanthal May	—	—
8 J. G. Schindler	—	—	8 Kopp-Textilien	123,5	122,25
8 J. G. Schindler-Brauerei	152,-	152,-	12 Langheim Fabrikanten	—	—
4 Gasag	—	—	12 Leipziger Baumwollspinn.	240,-	240,-
4 Gebirgswerke	142,-	142,-	4 Leipziger Kamagaz	—	—
4 Gebe & Co.	123,-	123,5	4 Liebermann, Georg	147,-	146,5
10 Geraer Strickwaren	214,-	214,-	4 Limmeritz-Steine	140,-	139,5
4 Leipziger Lohbet	171,-	171,-	8 Lindeker, Gottfried	191,5	191,5

18. 4.	17. 4.	Div.	18. 4.	17. 4.	Div.
117,-	117,-	8 Lignierwerke	208,-	208,-	4 Speicherei Kassa
146,-	146,-	4 Lössauer Akt.-Brauerei	—	—	4 Speingut Colidit
121,-	121,-	8 Meißner Eisenhütten	—	—	4 Speingut Schreyer
144,-	144,-	8 Meißner Ofen	128,-	128,-	4 Stahl & Co.
214,-	213,-	8 Minerva	191,375	192,-	4 Tante Pappier
202,-	199,-	8 Penzler Papier	127,-	—	7 Tschering Gas
—	208,-	8 Pflzer Maschinen	274,-	274,-	10 Tschering Woll
—	—	4 Planeta	14,421	—	8 Union Rodenhol
—	—	8 Plauen Porzellan	242,25	244,-	8 Ver. Holst. Niederst.
—	—	8 Radeberger Export	148,-	148,-	4 Vereinigte Stahlwerke
—	—	8 Radeberger Glas			

Vereinsnachrichten

NS-Frauenchaft und Deutsches Frauenwerk Niesitz-Weitz. Zur Beerdigung unserer Kameradin Frau Plänitz am 19. 4. 41 wird rege Beteiligung erwartet. Stellen 12.30 Uhr Friedhofshalle.

Deutsches Hotel Kreuz, Ortsgemeinschaft Niesitz. Die Mitglieder werden gebeten, sich Soldatenkränze zum Anstricken abzuholen bei: Frau H. Scheider, Niesitz, Goethestraße 98, Frau E. Goldberg, Niesitz, Bahnhofstraße 84.

Heiliger-Preidmannung, Ortsgr. Niesitz. Zur Beerdigung unseres Kollegen Paul Winkler stellen die Kollegen Sonntag nachm. 7, 8 Uhr (Poppitzer Str. 17). Beteiligung ist Pflicht.

NS-Wehrkriegerbund, Nr. 1. Schwere Artillerie Niesitz u. U. Zur Beerdigung unseres Kameraden Hermann Altner stellt die Kam. Sonnabend, 19. 4., nachm. 7, 8 Uhr an der Friedhofshalle. Beteiligung Ehrenpflicht. Mantel u. Rüge.

NSDAP. Sonntag vorm. 9 Uhr Schießen, Schützenheim.

**Kopfschuppen
Haarausfall**

Dann nur die Ottive-Methode
Wirkung überraschend
Friseur A. Weber,
Schlageterstraße 8.

W. Krietsch,
Niesitz

**Die
Kunst-
Stube**

Schlageterstr. 88
Ruf 749

Zum Frühjahrs-Jahrmarkt

ist mein Geschäft
von 12 bis 17 Uhr geöffnet!

Bekleidungshaus
Franz Heinze

Seit 20 Jahren
Hautschäden
Leupin-Crem
das vorzüglichste Hautpflege-
mittel in Drogerien/Apoth.

1 gebrauchte Röhre
1 geb. Pfeifstab
1 elektr. Zigarette
1 Speise-Schrank

zu verkaufen. Besichtigung am
Sonntag von 9 bis 12 Uhr.
Pauker Straße 26, 1. Etage.

Dreirad-Bieferwagen
Elektrischer Kühlschrank
Kälteschrank - Eistühlung
umstandslos zu verkaufen.
Ang. u. U 5000 a. Tabl. Niesitz.

Wohnhausgrundstück
mit freierstehender Wohnung,
groß. Garten, preiswert
zu verkaufen.
Adr. zu erfrag. i. Tabl. Niesitz.

2 getr. Anzüge
(mittl. Größe) u. Damenmantel
zu kaufen gesucht
Ang. u. U 5508 a. d. Tabl. Niesitz.

Gebr. Schreibmaschine
zu verkaufen
zu erfragen im Tagebl. Niesitz

Kontroll-Schale
evtl. Tausch gegen Reigungs-
waage. Ruf 1102.

1 hochtragende Kuh
und ein 11 Monate altes
Hengstfohlen
(Schriele) hat zu verkaufen
Pankwitz Nr. 48 bei Strehla.

Graue Haare besenigelt
ORFA
Broschüre Anwendung
Kaufmann, Niesitz
Fl. 1.24 3000
Parfümerie Blumenstein, Schlageterstr. 99

Goethe-**U**strasse

Ab heute Freitag
bis Montag

2 Stunden Lachen!

Heinz Rühmann
Hans Moser
in:

13 Stühle

mit Inge Eiß / Rena
Egins / Hedwig Bleidtren

Vor dem Hauptfilm:
Die deutsche Wochenschau
NS Kulturfilm:
Schlachtfeld in Fahrt

Vorführungen:
Dienstag 7, 9 Uhr
Sonntag 4, 7 u. 9 Uhr
Für Jugendl. zugelassen!

Am 17. April haben wir uns verheiratet
Wilhelm Franke und Frau
Luise Jänichen geb. Rewis
Hotel Wettiner Hof, Niesitz / Raulbach-Hof, Dresden

NS Verlobte grüßen
Johanna Schönberg
Walter Lasse, Feldw. in einem Kampfschwab
Weimar Ostern 1941 Frankfurt a. M.

Für die uns zu unserer Verlobung dar-
gebrachten Glückwünsche und Geschenke danken
wir allen, auch im Namen unserer Eltern, herzlichst
Irmgard Quaddorf
Niesitz, im April 1941 Helmut Ziegler, Reichs-Ob.-Gefr.

**RATSCHLÄGE
DES KLUGEN
FROSKÖNIGS**

4. Rat:
**Benütze Leisten
oder Schuhspanner!**

Ober Nacht, überhaupt immer, wenn man ihn
nicht am Fuß hat, soll Leisten oder Spanner den
Schuh ausfüllen, ohne das Leder übermäßig zu
spannen. Die schöne Form bleibt dann viel
länger erhalten. Zur Pflege notwendig ist
außerdem eine gute Schuhcreme, nämlich

Erdal

das
altbewährte

Motto: Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Z.-Th. Gröba

Ab heute Freitag
bis Montag

**Hansi Knotek
Attila Hörbiger**
**Im Schatten
des Berges**

Ein packendes Schauspiel
aus der Welt der Berge,
ein spannender und aben-
teuerlicher Bavaria-Film.

Vor dem Hauptfilm:
Die deutsche Wochenschau
und Kulturfilm

Vorführungen:
Dienstag 7, 9 Uhr
Sonntag 4, 7 u. 9 Uhr
Für Jugendl. nicht erlaubt

Skizzen
aus den Ursprungsländern
der »RO«-Tabake



*Doppelt
fermentiert*
48

Es kommt alles zusammen

Tiefenigen heute in London, die an die tröstliche Ver-
sicherung geglaubt haben, daß Deutschland seine Kräfte nicht
in einem Mehrfrontenkrieg verzetteln müsse, daß vor allem
die deutsche Luftwaffe im Südosten und im Mittelmeer-
raum so gebunden sei, daß es die Insel selbst leichter haben
werde, wurden in der Nacht zum Donnerstag böse aus
ihren Illusionsträumen geweckt. Die englische Hauptstadt
mußte einen Angriff der deutschen Luftwaffe über sich
ergehen lassen, von dem die ersten aus England kommenden
Mitteilungen übereinstimmend sagen, daß er der weitest
schwerste gewesen sei, den London bisher erlebt habe. Man-
cher in London muß in dieser Nacht auf den Gedanken ge-
kommen sein, daß der Zwei- oder Mehrfrontenkrieg, wenn
man schon einmal dem britischen Schlagwort folgen will,
eine sehr, sehr böse Sache für England selbst ist. Wir grei-
fen überall England als den Feind an und lassen vernich-
tende Schläge auf ihn herniederfallen. Wenn wir nach
den bereits errungenen Siegen im Südosten und an-
schließen, den Engländern auf dem Balkan ein Dänischen
zu bereiten, und wenn wir in zwei Wochen die ganzen
vielfachgeprüften Erfolge der Wabell-Offensive zunichte
machen könnten, so wird doch gleichzeitig der Kampf gegen
die Insel, und zwar nicht nur als Schlacht im Atlantik,
mit noch nie dagewesener Heftigkeit fortgeführt. Das eng-
lische Volk soll wissen, daß dieser neue Schlag gegen seine
Hauptstadt auch als Vergeltung für die Angriffe der Royal
Air Force gegen deutsche Städte gedacht ist. Gerade bei
dem letzten Angriff auf Berlin ist es besonders sinnfällige
in Erscheinung getreten, daß die Bomben der Royal Air
Force ohne jeden militärischen Sinn abgeworfen werden.
Die Ziele, die getroffen wurden, haben überhaupt keine
kriegswichtige Bedeutung, sondern seien wie die Staats-
oper und die Staatsbibliothek Kulturstätten ersten Ranges
dar. Daß es auf solche Stätten geradezu abgesehen war,
dafür waren die gleichzeitige auf den Park von Sanssouci
abgeworfenen Bomben Beweis. So wie in Berlin, war
es auch in anderen deutschen Städten. Nun haben die
Engländer als Strafe diese furchtbare Rächigung über sich
ergehen lassen müssen, und sie sollen sich ruhig darüber
klar werden, daß es von jetzt ab bei jeder notwendig wer-
denden Vergeltung in diesem Stile weitergeht. Wenn in
dem einen oder anderen Fall die Royal Air Force der
zivilen Bevölkerung in Deutschland auch schmerzliche Ver-
luste zugefügt hat, so wissen wir doch, daß die Schäden
und Verluste, die wir zu verzeichnen haben, in gar keinem
Verhältnis zu denen stehen, die englische Städte unter
unseren Vergeltungsschlägen erleiden müssen. Die sind
unendlich viel größer.

Man kann sich die Stimmung in London nach diesem
Vergeltungsschlag ungefähr vorstellen. Desmal hat er die
Leute in den Luftschutzelern nicht mehr die Möglichkeit
gehabt, sich in Unterhaltungen über die Siege Wabells
zu trösten. Nachdem der britische Nachrichtendienst bis zum
letzten Augenblick versucht hat, die Tatsache der vollkomme-
nen Vernichtung der serbischen Armee zu verheimlichen,
mußte Reuters ausgerechnet am Vorabend des großen Luft-
angriffs angeben, daß die jugoslawische Armee aufgehört
hat zu existieren. Wenige Stunden vor er hatte man noch
heftige Gegenangriffe der Serben und „weitere Fortschritte
in der Richtung auf Ueslav“ sowie sogar die „Eroberung
der Stadt Protuplj“ erlunden. Es war von einer Ver-
brohung der rückwärtigen Verbindungen der deutschen
Panzerstreitkräfte in Griechenland die Rede. Der Sprecher
des amerikanischen Columbia-Rundfunks führt jetzt laut
Peichwerbe darüber, daß man sich in U.S.A. auf den eng-
lischen Nachrichtendienst verlassen habe, der genau so falsch
informiert gewesen sei wie vor dem norwegischen Aben-
teuer. Jetzt müssen diejenigen, die den Balkan in den
Krieg geholt haben, die Erklärung ihres vollkommenen
Panzerrotts veröffentlichen, und das im gleichen Zeitpunkt,
wo die englischen Zeitungen es nicht mehr fertig bringen,
die ernstesten Beforgnisse über die Lage im Mittleren Osten
zu verschweigen. So äußert sich beispielsweise die „Times“
so: „Die Lage im Mittleren Osten ist zweifellos beforg-
nisserregend. Die volle Wahrheit ist, daß der Feind viel
besser als wir mit Panzern ausgerüstet ist und deshalb
tuhn auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen vorstößen
kann. England wird in den kommenden Monaten noch
sehr viel Schwere vor sich haben.“ Die kurze Zeit ist
erst verfließen, seit man in England ein Freudengeheul über
den jugoslawischen Berrat ankündigte! Jetzt glaubte man,
daß die Reise Edens und des Generalsstabchefs Dill nach
Lairo, Ankara und Athen bald ihre Früchte tragen werde.
Jetzt würde, so hoffte man, bald der Planenangriff gegen
die Achsenmächte vom Balkan aus vorgetragen werden
können. Aus dem geplanten britischen Angriff ist nun-
mehr eine Offensive gegen die letzten Stellungen geworden,
die England, und zwar jetzt sogar nur gezwungen, auf
dem Kontinent noch hält, nachdem unsere schneller Truppen
dem lit schon C ve. ti nsto v3 die beachtliche Frucht aufs
äußerste erzworen hat. Ueber die gewaltige Enttäuschung
und über die schweren Sorgen, die jetzt offen in der Presse
zum Ausdruck kommen, haben sich die Bewohner von Lon-
don in der Nacht zum Donnerstag zehn Stunden lang
in den Luftschutzelern unterhalten können. Das feierliche
Ergebnis kann man sich ausmalen. Es kommt aber auch
wirklich alles zusammen.

Einzelheiten über den großen Vergeltungsschlag gegen London

Noch nicht dagewesene Heftigkeit des Angriffes allgemein hervorgehoben

11 Berlin. Nachdem man in London schon darüber
krohlodt hatte, daß die deutsche Luftwaffe durch die Kampf-
handlungen im Mittelmeerraum in ihrer Schlagkraft gegen
die britische Insel gebremst sein würde, erfolgte in der
Nacht zum Donnerstag ein gewaltiger Vergeltungsschlag
gegen die britische Hauptstadt, wie ihn selbst nach englischem
Bekändnis die Flutratentransporte bisher noch nicht erlebt
hat. Ein Orkan von Spreng- und Brandbomben auf kriegs-
wichtige Ziele aller Art zeigte den Kriegsherrn an der
Themse, daß man nicht ungestrast deutsche Zivilpersonen
morden und Kulturgüter schänden kann. Er bewies ihnen
aber auch ein für alle mal mit aller nötigen Klarheit, daß
der Kampf gegen die britische Insel selbst mit immer
steigender Heftigkeit weitergeführt wird, ohne Rücksicht auf
die kampfhaften Veruche Englands, die deutsche Wehr-
macht durch immer neue Kriegsschauplätze zu locken. Gerade
die Ergebnisse der letzten Tage dürften Churchill heute seiner
Verbesserungshandlung klar gemacht haben, daß die
Truppen Englands und seiner Trabanten überall geschlagen
werden, wo sie sich zum Kampf stellen — an der einzigen
Front, die wir kennen: der Front gegen England.

Inzwischen liegen über den großen Vergeltungsangriff
auf London zahlreiche Einzelheiten aus englischer und neu-
tralischer Quelle vor, die übereinstimmend die bisher nicht
gemannte Wucht dieses Schlags bekräftigen.

Der Londoner Nachrichtendienst gibt einen Bericht
seines Mitarbeiters wieder, in dem es u. a. anschaulich
heißt: London leidet wie ein verletztes Tier heute früh
seine Wunden nach einem der schwersten Angriffe dieses
Krieges. Der Angriff hat gleich nach dem Dunkelwerden
angefangen. Ganze Schwärme von Flugzeugen erschienen
über der Stadt und Schauer von Brand- und hochexplosiven
Bomben wurden abgeworfen. Es entstanden sehr zahlreiche
Brände, die von der Feuerwehrmannschaft, unter denen
noch viele Reulinge und unerfahrene Menschen sich befan-
den, gelöscht werden mußten. Die deutschen Bomber flogen

der Feuerwehrr und Rettungswagen. Die Rückkehr der
deutschen Flugzeuge kündigte sich noch, bevor das Flak-
feuer einsetzte, durch Rauchfugeln an.

Die New Yorker Blätter und Agenturen berichten über-
einstimmend, daß die engl. Hauptstadt in der letzten Nacht
von einem Angriff der deutschen Luftwaffe heimgesucht
wurde, der als der schwerste des ganzen Krieges angesehen
werde.

Der „New York Times“-Korrespondent, Davis Aderson,
berichtet, die Angreifer seien aus allen Richtungen über
London eingetroffen und hätten auf sich kreuzenden Kursen
die ganze Stadt mit unzähligen Leuchtsfadeln, Brandbomben
und Explosivbomben übersätet. Das Motorengeräusch
habe überhaupt nicht abgerissen, und es habe geklungen, als
ob die angreifenden Flugzeuge sehr tief flogen. Das wäh-
rend der ersten vier Angriffsstunden durchgeführte Bom-
bardement sei das schlimmste gewesen, das London seit
Kriegsbeginn überhaupt erlebt habe. Es sei mit Sicherheit
anzunehmen, daß beträchtlicher Personen- und Sachschaden
entstand, obwohl bisher noch keine Einzelheiten darüber
gemeldet würden. Hunderte von Freiwilligen und Vösch-
kommandos seien eiligst alarmiert worden.

Die United-Press-Korrespondenten, die zu Beobachtungs-
zwecken in mehreren Stadtteilen der englischen Hauptstadt
verteilt sind, berichteten aus verschiedenen Stadtteilen, daß
die deutschen Kampfmaschinen erfolgreich die Sperrballon-
ketten Londons durchbrachen. Selbst das fast ununterbro-
chene schwere Feuer der Londoner Flakbatterien aller Kalib-
er habe die deutschen Kampfmaschinen nicht daran hindern
können, Sturzangriffe gegen Einzelziele der Stadt zu flie-
gen. Verschiedentlich seien die deutschen Maschinen sogar
nicht über den Dächern der Häuser dahingeflogen. Die
von den deutschen Bombern angewendete Taktik bezeichnet
United Press als fühnte, der sich die deutschen Flieger bis-
her über einem so stark verteidigten Gebiet wie London
bedient hätten.

Der Londoner Korrespondent des schwedischen Blattes
„Ara Dagligt Allehanda“ sahle sich bei dem vernichtenden
Angriff, den die deutsche Luftwaffe in der vergangenen
Nacht gegen kriegswichtige Ziele Londons vortrug, an
Coventry erinnert. Dieser schwedische Korrespondent be-
zeichnet den Angriff der vergangenen Nacht als den schwer-
sten Schlag, den die deutsche Luftwaffe bisher der englischen
Metropole ertelie. „Es war eine Nacht“, so meldet er, „in
der man die Minuten bis zum Morgengrauen zählt, in der
jede fünf Minuten, die verstrichen, wie eine Befreiung
empfunden werden.“ Eine Zeitlang konnte der schwedische
Korrespondent in seiner unmittelbaren Nähe im Laufe
einer einzigen Stunde 40 Bombenexplosionen zählen. Das
krachende Zusammenstürzen der Wände und das Ritzren
zerstückernden Glases vermischte sich mit dem stürzenden
Brummen der deutschen Bombenmaschinen. Die United-
Press-Korrespondenten, die den deutschen Angriff auf Lon-
don von den verschiedensten Punkten der Stadt aus be-
obachteten, erklärten übereinstimmend, daß überall die heftig-
sten Explosionen stattfanden, Explosionen von einer
Gewalt, die, wie der Londoner Korrespondent von „Ara
Dagligt Allehanda“ meldet, die Häuser wie im Mitter-
nachtssturm erzittern ließ. Die Schäden, die in London angerich-
tet wurden, haben, wie Reuters zugibt, ein derartiges Aus-
maß angenommen, daß in den verschiedensten Stadtteilen
der britischen Hauptstadt der Verkehr umgelegt werden
mußte. Erst um 5 Uhr morgens konnte, wie United Press
meldet, das Entwarnungssignal gegeben werden, und die
deutschen Kampfmaschinen, die in dieser Nacht London
schwere Wunden schlugen, verließen nach vollbrachtem Werk
den Luftraum über Großbritannien.

Die Londoner Kriegsverbredner haben eine unmißver-
ständliche Warnung erhalten. In Zukunft werden, nach
der klaren Ankündigung des Oberkommandos der Wehr-
macht, die Ueberfälle der R.M.F. auf die deutsche Zivilbevöl-
kerung mit Vergeltungsangriffen beantwortet werden,
gegen die der gewaltige Schlag gegen London nur als ein
Anfang bezeichnet werden kann.

London, eine schwer getroffene Stadt

11 New York. Ueber den deutschen Vergeltungsschlag
auf London bringen die Agenturen und Zeitungen weitere
Einzelheiten. Associated Press schreibt, niemand habe auch
nur eine Vorstellung von der Zahl der Toten und Ver-
wundeten oder über den Mengenumfang von Schäden in
dieser schon heimgesuchten Stadt.

Gigantischer Feuerschein riesiger Feuersbrünste

New York. Unter ganzseitigen Ueberschriften brin-
gen die Spätausgaben der New Yorker Morgenblätter wei-
tere Mitteilungen aus London über den letzten deutschen
Luftangriff. Die „New York Herald Tribune“ berichtet,
dauerte der Angriff ununterbrochen acht Stunden. Er
setzte gleich nach Einbruch der Dunkelheit ein und dauerte
bis in die frühen Morgenstunden. Tausende von Bomben
seien niedergeregt. Die Deutschen hätten gut gezielt.
Es habe den Anschein gehabt, als ob die ganze Stadt in
Flammen stehe. Die Brandbomben seien in solcher Zahl
gefallen, daß die Feuerwehrr den Kampf nicht habe auf-



112 N. liefert entlohene Kriegsgefangene
geleitet wieder an Kanada aus
(Affiliated Press-Wagenborg-W.)

niedriger, als sie jemals über London geflogen sind. Bri-
tische Nachtjäger flogen ihnen entgegen und es entzündeten
zahlreiche Luftkämpfe. Die Verluste sind sehr schwer. Auch
ist schwerer Schaden an Gebäuden angerichtet worden.
Ganze Blocks von Gebäuden sind getroffen worden. Don-
nerstag früh arbeiteten zahlreiche Arbeiter am Fortschaffen
der Trümmer.

Mehrere tausend Mitglieder der zivilen Luftschutzorga-
nisation mußten, wie Reuters ergänzend meldete, nach mehr-
wöchiger Ruhepause während des London-Luftangriffes in
der Nacht zum Donnerstag wieder mobilisiert werden, um
die Feuerwehrr und Polizei bei den Vösch- und Rettungs-
arbeiten zu unterstützen. Der deutsche Angriff er-
folgte in zwei Wellen hintereinander. Einzelheiten über
das Ausmaß des Schadens sowie über die Ziele, denen das
Bombardement vornehmlich galt, werden, wie stets ge-
heim gehalten. Doch wird gemeldet, daß die Gewalt der
von den deutschen Flugzeugen abgeworfenen hochexplosiven
Bomben so groß war, daß ein in den tiefen Tunneln der
Londoner U-Bahnstationen eingerichteter Schutzbraum
wackte und zitterte, als eine Bombe in der Nähe freiperte,
und daß, als eine Bombe auf einem Bahnhof niederging,
Reisende, die aus einem eben ankommenden Zug hasteten,
durch den Luftdruck die Bahnhöftreppen hinuntergeschleu-
dert wurden. Zwischen den beiden Wellen des deutschen
Angriffes lag eine kurze Pause, erfüllt von den Sirenen



Gesprenzte Brücke vor Salonik wurde rasch wieder befahrbar gemacht und
bildete dann sein Hindernis mehr für unsere vordrückenden Truppen
(P.R. Radio-Atlantic-Wagenborg-W.)



Tausende von gefangenen Serben warten in Ugram
auf ihren Abtransport in deutsche Kriegsgefangenschaft
(P.R. Radio-Atlantic-Wagenborg-W.)

nehmen und die Brände vielfach sich selbst habe überlassen müssen. Ein Gebäudeblock habe hundert Brandbomben abbehalten. In einem anderen Fall seien fünf Großfeuer innerhalb von zwei Straßenblöcken gelöscht worden. Es sei unmöglich, weiter als einen Straßenblock zu gehen, ohne Waffen von zerklüftem Glas, zertrümmerten Balken und zerfesten Backsteinmauern zu begegnen. Die Luft sei von stichtem Qualm und beizendem Geruch der Brände erfüllt.

United Press berichtet, die Deutschen hätten wahrscheinlich Stukas eingesetzt, die tief unter die Ballonsperre getaucht seien und aus geringer Höhe Bomben abgeworfen hätten. Riesige Feuerbrände hätten einen gigantischen Feuerchein über ganz London gelegt.

Ein „New York Times“-Bericht sagt, Hunderte von Gebäuden seien getroffen worden.

Stockholm. Das Londoner Westend mit seinen bekannten Schaufenstereisengängen, so berichtet Reuters, nach dem Luftangriff in der Nacht zum Donnerstag mit seinen zertrümmerten Schaufenstern, deren Splinter die Bürgersteige bedeckten, mit den zerlegten Garderoben in den Schaufensterauslagen einen überaus betrüblichen Anblick. Bewohner dieser Gegend, die die Nacht im Luftschutzkeller verbracht haben, mußten Donnerstag morgen, als sie in

ihre Deime zurückkehren wollten, sich ihren Weg buchstäblich durch riesige Trümmerhaufen bis zu ihren Hausüren durchgraben.

London erhielt, so schreibt der Londoner Korrespondent des schwedischen Blattes „Altonbladet“, in der Nacht zum Donnerstag die Antwort auf den Besuch englischer Flieger über Berlin in der Gründonnerstagnacht. Unmassen von Brandbomben und Leuchtkeulen warf schon die erste Welle der angreifenden deutschen Maschinen ab, so daß bisweilen Tageshelle herrschte. Viele Feuerbrände erleuchteten die Umgebung der Brandstätten, während die deutschen Kampfmaschinen Welle auf Welle ihre furchtbaren Ladungen über der Themsestadt abwarfen. Die schwersten Schäden entstanden in Warenhäusern, Kontorgebäuden, und großen und kleinen Geschäftshäusern. Ein sehr bekanntes Londoner Warenhaus sagte schon zu Beginn des Angriffes Feuer. Der Londoner Korrespondent von „Altonbladet“, der gegen Morgen einen Spaziergang durch die am schwersten getroffenen Londoner Stadtviertel machte, berichtet, daß er überall über große Schutthaufen habe klettern müssen. In vielen Teilen Londons habe man kein einziges helles Fenster mehr entdecken können. Ueberall sah der schwedische Korrespondent nur schmutzige und staubige Gesichter unter Stahlhelmen, sowohl Männer als auch Frauen.

Luftwaffen-Werbewoche 1941 eröffnet

„Die Besten sind für unsere Luftwaffe gerade gut genug“

Berlin. Die Werbewoche der Luftwaffe 1941, die wie berichtet, vom Nationalsozialistischen Fliegerkorps gemeinsam mit der Hitlerjugend und Luftwaffe im ganzen Reichsgebiet bis zum 24. April durchgeführt wird, ist am Donnerstag abend mit einer Großkundgebung im Berliner Sportpalast eröffnet worden. In der aus den Formationen des Jungvolks, der HJ und der Flieger-HJ zusammengeströmten Jugend, den Einheiten des NSFK und den Abteilungen der Luftkriegsschulen Gatow, Tempelhof und Weide sowie der Flak sprachen an würdig gekleideter Stelle Reichsjugendführer Krumm, NSFK-Obergruppenführer von Bülow und Oberleutnant Baum-

bach der atemlos aufhorchenden Jugend von seinem Einsatz im Luftkrieg an den Küsten Englands, Hollands und Norwegens. Mit Begeisterung hörte die Jugend diesen Mann vom Flug, der noch in der vorletzten Nacht ein 6000-Tonnen-Schiff an der englischen Ostküste versenkt hat. Oberleutnant Baumbach sprach von den Aufgaben der Sturzkampfmaschinen, von dem Einsatz des Adlergeschwaders in Polen, der Versenkung eines Flugzeugträgers und von noch manchen anderen packenden Erlebnissen, die dieser junge Offizier am Feinde gehabt hat. Der stürmische Beifall der Jungen zeigte, wie sehr unsere Jugend danach strebt, dem leuchtenden Vorbild der todesmutigen Flieger nachzueifern.

Reichsjugendführer Krumm schließlich führte aus: „Soldaten und Jugend gehören immer, im Frieden und im Kriege, zusammen. Diese gemeinsame Grundhaltung ist ein neuer Beweis dafür. Mit großer Freude und Hingabe stellt sich die HJ, das ganze Reich in den Dienst dieser Werbeveranstaltung. Denn was gibt es für die Jugend im Kriege schöneres, als sich in jugendgemäßer Weise auf den Soldateneinsatz vorzubereiten! Die brennen gerade Jungen, eingebend der noch mitten unter ihnen waltenden Vorbilder, auf den Tag, da sie als Träger der Waffe in die Formationen des Reiches, der Marine oder eben der Luftwaffe eintreten können. Unsere Beherztigkeit gehört mit zu den schönsten Aufgaben, die wir haben. Viele unserer einfliegen Jugendführer stehen an den Fronten; nicht wenige von ihnen haben dem Befehlsmittel zum Vaterland bis zur letzten Stunde ihres Lebens die Kreuze gehalten. Diejenigen aber, die zur Auffüllung der Lücken in der Jugendberichterstattung in der Heimat bleiben, oder zurückgerufen werden müssen, suchen sich wenigstens hier des Einsatzes der Front würdig zu erweisen.“

Der Reichsjugendführer richtete an die Elternschaft die Bitte, hinreichend Verständnis für die Gehnsucht und den Willen ihrer Jungen aufzubringen. Er wies dabei aber auch auf die Notwendigkeit hin, daß jeder zur Luftwaffe strebende Junge neben der charakterlichen Befähigung die sonstigen Eignungen und Voraussetzungen dazu mitbringt. Die Besten sind für die Luftwaffe gerade gut genug.

In Dresden fand ebenfalls eine Großkundgebung statt, in der der NSFK-Gruppenführer Zimmermann, Gauleiter Reichshauptthalter Muthmann, General der Flieger Mauer, Ritterkreuzträger Oberst Fuchs und Betriebsführer Wöckel sprachen.

Als Gäste mochten der Veranstaltung in Vertretung des Generalfeldmarschalls Reich Generaloberst Keller sowie ferner die Reichsleiter Korpsführer Hähnlein und Bousher und eine größere Zahl von Generalen des Reiches und der Luftwaffe sowie Admiralen bei.

Unter klingendem Spiel zog nach dem Einmarsch der Fahnen der Bewegung im Paradeschritt eine Pionierkompanie der Luftwaffe ein.

Als bevollmächtigter Vertreter des Korpsführers des NSFK, General der Flieger Christianen, eröffnete der Inspekteur des NSFK, Obergruppenführer von Bülow die Werbewoche der Luftwaffe. Er wies die Jungen auf die vielfältigen Möglichkeiten hin, die sich ihrer Hingebenen Betätigung in der Wehrmacht bieten, wo sie entweder beim fliegenden Personal als Flugzeugführer, Beobachter, Bordführer, Bordflunker oder Bordmechaniker oder beim Bodenpersonal in einer nicht minder wichtigen Aufgabe tätig werden können. Die Notwendigkeit, die Jugend so früh als nur möglich an die komplizierte Technik der modernen Luftwaffe heranzuführen, gab genau vor vier Jahren dem Führer Veranlassung, die Errichtung des Nationalsozialistischen Fliegerkorps anzuordnen. Seitdem ist die Aufgabe dieser Gliederung in rastloser Arbeit Tag für Tag und in wachsendem Umfange erfüllt worden. Der Anfang wird bereits beim Pimpf gemacht, den man zunächst im Modellflug ausbildet, der dann in den Fliegerlehren der HJ, mit den Geheimnissen des Segelfluges vertraut gemacht und Schritt für Schritt derart weiter ausgebildet wird, daß die Luftwaffe einen weitgehend vorbereiteten Nachwuchs erhält.

Von der Jugend mit begeistertem Jubel empfangen, erzählte dann der aus den Reihen der HJ-Führerschaft hervorgegangene Ritterkreuzträger Oberleutnant Baum-

Rebellierendes Blut

Roman von Josephine Fejngs-Spies

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwab, München

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Hausherr kam von einem Gang durch die Felder zurück und gestellte sich zu den Frauen. Das war es, was Frau Wilkens wollte.

„Wo haben Sie denn Ihre Kleine? Bin ja heute nur wegen ihr gekommen. Sonst hätte ich Sie wahrlich nicht am Ofen fest überfallen.“

Sie nahm sich noch ein Stück Napfuchen und biß herzhaft hinein. Sie fühlte sich hier heimlich.

„Meinen Sie unser Häidchen, Frau Wilkens“, fragte Lante Setzchen.

„Wen denn sonst?“

„Dann sagen Sie um Gottes willen nur nicht — Kleine, daß sie es hört! Es schmerzt sie, daß rote sie noch immer für ein unvernünftiges Kind halten.“

„Ein Kind ist sie, aber doch kein unvernünftiges. Im Gegenteil! Ich habe noch selten mit einem jungen Menschen gesprochen, der soviel Verstand zeigte, wie das Mädchen. Doch wo ist sie? Ich möchte sie gerne sprechen.“

„Häidchen ist nicht hier. Schon gleich am ersten Tage nach dem Unfall hat sie das Haus verlassen und ist zu Steinfallk übergezogen. Alles Witten half nichts. Hat Ihnen denn der Doktor dies nicht alles erzählt? Da müssen Sie schon verzeihen, daß ich Ihnen das alles so unverblümt sage, Frau Wilkens, aber Häidchen meint, sie könne zu dem jungen Arzt kein Vertrauen haben. Ich habe ihr zugeredet, soviel ich konnte, aber das Kind setzte seinen Willen durch. Witten in der Arbeit mußte Bernhard ein Pferd vom Acker holen und anspannen. Der Bruder selbst mußte sie hinfahren. Das Kind war so aufgeregt, wie ich es noch nie gesehen habe.“

Der Lante zitterten noch alle Glieder, wenn sie an diese Stunde dachte.

„Das sind Mädchenlaunen“, beruhigte Frau Wilkens, „die muß man nicht so tragisch nehmen.“

„— denen wir aber entgegenarbeiten müssen. Das dürfen Sie nicht vergessen.“

„Häidchen ist nicht ein Kind wie alle anderen. In dem Körper des Mädchens fließt rasches, leidenschaftliches Blut. Künstlerblut, Lante.“

„Das ist Unfug“, warf Herchtmoores ein.

„Doch Frau Wilkens achtete nicht der Worte.“

„Das Mädchen hat Temperament. Sie ist die geborene Künstlerin. Haben Sie noch nie daran gedacht“, wandte sie sich jetzt an den Hausherrn, „die Stimme ihrer Tochter auszubilden zu lassen? Soich einen klaren Sopran. — Und ein Schmelz ist in der Stimme — wundervoll! Das finden Sie vielleicht in Jahrzehnten nur einmal. Das Mädchen darf hier nicht verbaun. Unsere Leute in allen Ehren, aber Häidchen gehört nicht zu ihnen. Die gehört nicht in einen kleinen Kreis, in den vielleicht der Zufall einmal einen Kenner schickt, der die Gewalt ihrer Stimme erkennt. Wer weiß, ob es dann nicht für das Kind zu spät ist. Nein, Häidchen gehört der Öffentlichkeit.“

Frau Wilkens hatte sich den Hals trocken geredet. Sie bat die Lante noch um ein Lächeln. Wortlos sah Herchtmoores auf seine Schwester. Verstand sie etwas von dem tollen Plan, den die Frau da so selbstverständlich ihnen vortrug? —

„Was meinst du, Setzchen?“

„Sagst du etwas, Klaus?“

Die Geschwister waren ratlos.

„Worum nehmen Sie meine Wünsche denn so tragisch? Es brauche ja nicht alles über's Knie gebrochen zu werden, aber ich glaube, das Kind wird in diesem Beruf glücklich werden.“

„Es geht nicht, Frau Wilkens, es geht doch nicht! Bedenken Sie, die einzige Tochter des Gildenhofes eine Komödiantin! Unmöglich“, jammerte die Lante.

„Sind das denn Menschen zweiter Ordnung?“

Über das Gesicht der Frau glühte ein leichtes Schmunzeln. „Ich weiß es nicht. Ich weiß so wenig von diesen Leuten, und kennen sie ich schon mal gar keinen von ihnen. Und gerade

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen

SS. Kritik 1. Sonntag, 15.30 Uhr, gegen Dichtensee 1.

Turnverein Niesla
In den am Karfreitag in Großenhain abgemeldeten Mannschafts-Geräte-Wettkämpfen des NSFK, stellte der T.V. Niesla als einziger Vertreter der Nieslaer Kameradschaft in der mittleren Klasse (45-55 Jahre) eine Mannschaft (Eichler, Pöhlke, Wegner, Schneider, Pöhlke), die mit 241 Punkten den 2. Platz belegte. Bester Einzelturner in dieser Klasse war Kam. Eichler, T.V. Niesla, mit 99 Pkt. 2.

Reichsbahn-Sportgemeinschaft Niesla Jugend
Nach fast 1/2-jähriger Spieldauer ist es dem Mannschaftsführer der 2. Jugend endlich gelungen, eine wirklich spielstarke und zuverlässige Mannschaft zusammenzustellen. Immer fehlte es beim Spiel an etwas, ob da ein Spieler fehlte oder man von den Spielern nicht genügend Einsatz sah — es klappte einfach nicht. So sind dadurch auch eher die harten Formschwankungen zu verstehen. Das Scheitern aber ist nun vorbei zu sein. Am Sonntag tritt die 2. Jugend erstmals in ganz neuartiger Aufstellung an. Unter den schon bekannten Spielern wirken als Reserveleute Tormann Pöhlke, Verteidiger Rembacz und als Ersatzleute Henkel und Harber mit, die am Sonntag ausprobiert werden sollen. — Der Gegner ist T.V. Dichtsee 2. Jugend. Reichsbahn spielt in der neuen Aufstellung mit: Pöhlke, Dering, Rembacz, Pöhlke, Wölfer, Sikora, André 2, Schneider, André 1, Bergmann, Voigt. Ertrag: Harber, Henkel. Anstoß 14 Uhr.

SS. Kritik 1. — Dichtensee 1.

Kommenden Sonntag 18 Uhr stehen sich beide Mannschaften nach langer Zeit wieder einmal gegenüber. Dichtensee gehört der 2. Klasse an und unsere Mannschaft wird sich nicht scheuen, um günstig abzukommen. Bei den Aufstellungen zur 2. Klasse kämpfte unsere 1. Elf sehr unglücklich. Der Sturm setzte sich immer wieder auf durch, aber der kräftige Torhüter fehlte. Dadurch mußte nach überlegenem Spiel doch wieder eine Niederlage eingestekt werden. Diesmal wird nun wieder ein jeder sein ganzes Können einsetzen müssen, um Dichtensee zu zeigen, daß wir auch noch ein Würdigen mitzureden haben im Kriegsturnier. Die Kampfkraft der Gäste ist uns augenblicklich nicht bekannt, da ja genau wie bei uns sehr viel Spielerwechsel ist. Die Aufstellung steht noch nicht ganz fest. Da wahrscheinlich einige Wackelkinder zur Verfügung stehen, wird die Mannschaft doch etwas verhärtet in den Kampf gehen können.

Vordem stehen sich beide H-Jugenden von Kritik und Dichtensee gegenüber. Da der Gegner nicht bekannt ist, wird die Jugend gut tun, vollständig anzutreten. Anstoß 14.30. Die 1. Jugend hat noch keinen Gegner.

Im Sportplatz Oberergrünze beginnen am Sonntag die Turnspiele der neuen Mannschaftsreihe im Fußball und in diesem Jahr bereits im Herbst. Als erster Spieltag ist der 18. Mai bestimmt worden.

Große Tube 40 Pfennig
Kleine Tube 25 Pf.
So preiswert — und doch stark-wirksam, alle Vorzüge vereinernd.



aus diesen Kreisen hört man oft so viel Sonderbares.“

„Und meist ist's nichts Gutes“, schaltete Herchtmoores ein. „Wer hat Ihnen denn dieses Vorurteil-gegen unsere Künstler eingepflanz? Gewiß, auch unter dieser Schar ist mal ein schwarzes Schaf. Wie soll's denn auch anders sein? Unser Herrgott hat' ja nichts mehr zu vergeben, wenn es auf der ganzen Welt nur fleckenlose Lämmer gäbe. Sie können meinen Worten ruhig Glauben schenken, Lante, denn ich selbst stamme aus jenen Kreisen. Auch ich war einst eine Sängerin. Mich trieb freilich nicht nur die Liebe zur Kunst zu meinem Beruf. Ich mußte mir mein Brot frühzeitig selbst verdienen. Ich hatte eine gute Stimme — einer Häidchen konnte ich freilich nicht das Wasser reichen — ich hatte noch einiges Geld, das gerade zur Ausbildung langte und da machte ich aus der Not eine Tugend.“

„Und sind doch Ihrem Beruf so schnell untreu geworden“ — zweifelte der Gildenhauer.

„Ich bin nie eine starke, selbständige Natur gewesen, Gildenhauer, vergessen Sie das nicht! Ich dachte es mir immer herrlich, für einen geliebten Gatten zu sorgen und herzige Kinder zu ziehen. Ihre Tochter aber denkt nur mit Grauen an die Kochtöpfe und Schürchenlappen, die sie nach Ferienurlaub in der Schule wieder erwarten. Und das ist ein großer Unterschied.“

„Ja, ja!“ Aber das Kind hat hier noch nie von seinen Wünschen gesprochen, sich noch nie bei uns beklagt“, murmelte Lante Setzchen.

„Ich kann es nicht glauben“, warf der Vater wieder ein. „Nehmen Sie meine Worte wie sie gemeint sind, Frau Wilkens, in der ganzen Reihe meiner Vorfahren — und wir Herchtmoores sind ein altes Geschlecht, wie sitzen schon Jahrhunderte auf unserer angestammten Scholle — ist noch keiner, der aus der Bauernart geschlagen wäre. Alle und immer sind sie festhaft geblieben. Allen war die Natur, was Feld und Wald, was Acker und Garten gleichbedeutend mit dem Leben und nun sollte gerade ich zu einem solchen Kinde kommen, das das Blut und die Sitten seiner Väter verleugnet. Und denke!“

(Fortsetzung folgt.)

Für alle grobe Putzarbeit — Steinböden, Fliesen, Becken usw. — sollten Sie jetzt an Stelle von Seife ATA grob nehmen; es ist der zeitgemäße Reinigungshelfer für jeden Haushalt.